

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

150 (1.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480141)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wüchsl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Kettenan Einpaltige mm-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 150

Mittwoch, den 1. Juli 1931

45. Jahrgang

## Schluss im Landtag.

Die gestrige letzte Sitzung. — Die Kasperianer der deutschnationalen Zweimännerfraktion. — Wollten sie gar noch den halben Juli abhaken? — Kofket dieser läppisch-lächerliche Nazifrautram noch nicht Geld genug? — Bei den neunzehn Kasperianern am laufenden Band. — Der Spott der anderen. — Das alberne Spiel mit den Russkrediten. — Die festgenagelte indirekte Mordhege der Prominenten.

So ist also gestern auf sehr unruhige Weise eine sehr unruhige Landtagsperiode zu Ende gegangen. Mit allerhand Spektakel und Unanständigkeiten, mit Klamauk und Niedertracht. Die neunzehn Nazis fühlten nur allzu deutlich, daß ihnen ihre agitatorischen Felle fortgeschwommen waren. Sie hatten sich längs festgenagelt. Immerhin glaubte der und jener im Parteil und auf den Zuschauertribünen, daß sie noch irgendeinen raffinierten Ausweg in Bereitschaft hätten. Daß sie noch einen letzten Wehl in ihrem Köcher aufbewahrt, den sie so um die gestrige Mittagsstunde, wo doch mancher wie ein Hühnchen gepannt sein durfte, abspinnen würden. Um so wenigstens mit einigen Ehren und dito Anstand vom Schauplatz zu treten.

Wie gesagt, das glaubte man. Durfte man wenigstens glauben. Inbes, nichts von alledem. Die von Herrn Röder vorgelesene Erklärung enthielt zwar eine größere Serie von dem neuesten Schimpfexzessen entnommenen Ausdrücken. Sie war auch im Umfang nicht gerade kurz geraten. Sie sprach von den Gottlosen, dem Teufel und ähnlichen Ungeheueren, doch klang durchdrängte politische Gedanken brachte sie nicht. Und es war schon richtig, als dem Führer der Nazifraktion von verschiedenen Seiten zugerufen wurde, daß es eben ein Unterschied wäre, ob man im Oldenburger „Ziegel-“ oder dem „Lindenhof“ blutrünstige Brandreden schwingt oder ob man positive Urbeit in der obersten Landesvertretung betreibt.

Mit den Nazis reingefallen sind auch die beiden deutschnationalen Herren. Die wollten nach ihrem gestrigen Geständnis angeblich eine Regierung schaffen. Im Landtag oder in der Öffentlichkeit hatten sie bis dato freilich von diesen, ihren großen politischen Plänen nichts mitgeteilt. Jedoch anderswo, so meinten sie, hätten sie diese Frage ventiliert. So irgend an einem Bierisch. Zu dieser „Ventilierung“ hatten sie auch den Staatsparteiier Ehlermann herangezogen. Der aber wohl nicht mitmachen mochte. Ja, der noch dazu dies große Geheimnis der beiden naiven Hugenberger der Öffentlichkeit preisgab. Ueber welsch rufschweife Tat sie deshalb gestern nicht wenig getreten.

Anscheinend aber hätten die Herrschaften gern noch ein bißchen weitergetagt. Die zwanzig Tage scheinen noch nicht genug Anfinn (um nicht zu lügen: Mist) produziert zu sein. Herr Dr. Osterloh, der Führer der zwei Mann starken Fraktion, stellte nämlich gleich zu Beginn der Tagung den Antrag, die Sitzung auf nachmittags zu verlegen. Am Nachmittags sollte dann die Regierungsfrage noch einmal aufgetischt werden, so daß die berühmte Aufschwümgelichte dem nächsten Tag vorbehalten wäre. Man wäre also auf diese Weise glücklich in den Juli hinein gekommen. Diesen Unfug mochten selbst die Nazis nicht mehr mitmachen. Bei denen schien nun wohl doch die Erkenntnis allmählich gelangt zu sein, daß sie sich in diesen drei Wochen vor dem Lande genügend blamiert hätten. Und so war es eben nichts mit den famosen Wünschen des geistig anscheinend recht genügsamen Herrn Dr.

## Um das Moratorium.

### Frankreich kommt nicht zum Ziel. — Erklärungen aus Amerika. — Verständnis in Belgien. — Die Stundung ab heute schon in Kraft?

(Washington, 1. Juli. Radiodienst.) Der Stand der Verhandlungen in Paris wird hier zwar nicht als hoffnungslos, aber als außerordentlich kompliziert betrachtet. Staatspräsident Hoover hatte am Dienstag wiederholt Besprechungen mit seinen Mitarbeitern über die Lage. Angeblich wurde hauptsächlich die Frage besprochen, wie man Deutschland nötigenfalls ohne Frankreichs Mitwirkung helfen könne. Es beschäftigte sich hier, daß Amerika entschlossen ist, den Hoover-Plan auch ohne Frankreich durchzuführen und daß es dabei auf die volle Unterstützung der englischen Arbeiterregierung zählt. Für diesen Fall ist der Plan erwogen, der deutschen Reichs-

auf die ihr von den Schuldnerländern zustehenden Zahlungen verzichtet. Der Verzicht beschränkte sich vorläufig auf ein Jahr. (Berlin, 1. Juli. Radiodienst.) Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ meldet: Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind nach den in Berlin an amtlicher Stelle vorliegenden Informationen in ein äußerst kritisches Stadium gelangt. Darauf ist schließlich auch die abermalige Verlegung der weiteren Besprechungen auf heute Nachmittag 3.15 Uhr zurückzuführen. Man sieht zurzeit weder in Washington noch in Paris oder gar in Berlin die Möglichkeit eines Kompromisses und rechnet damit, daß die Pariser Verhandlungen in gegenwärtigen Stadium nicht mehr zu einem positiven Schluß geführt werden können.

(Brüsseler Meldung.) Die belgische Antwort an den amerikanischen Staatspräsidenten Hoover, die am Mittwoch nach Washington übermittelt wurde, knüpft sich an die Vermutung an, die Vermutung des amerikanischen Mannes. Sie gibt lediglich der Bitte Ausdruck, die belgischen Rechte Belgiens aus dem Youngplan sowie seine schwierige Finanzlage zu berücksichtigen. Sie unterscheidet sich dadurch grundtätig von der französischen Antwort, wie die beiden Regierungen in dieser Frage überhaupt getrennte Wege gegangen sind. Das ist ein weiterer Schritt in dem Prozeß der Loslösung Belgiens von der französischen Politik.

### Heute der neue große Roman unseres Volkes.

Hochinteressant, fesselnd, unterhaltsam. Jeder wird ihn lesen, jeder wird ihn lieben, jedem wird er gefallen!

regierung den Betrag, der monatlich von Frankreich an Amerika zu zahlenden Schulden jeweils zur Verfügung zu stellen und ihre ferner einen weiteren Kredit in Höhe der Differenzen zwischen den deutschen Monatszahlungen an Frankreich und den französischen Zahlungen an Amerika zur Verfügung zu stellen. Es würde sich hier insgesamt um einen Betrag von 400 Millionen Mark handeln. Kraftsch würde dieser Plan dazu führen, daß Hoovers Vorschlag auch ohne Frankreich verwirklicht wird.

(Washington, 1. Juli. Radiodienst.) Die italienische Regierung hat gestern dem Weissen Hause erklärt, daß sie ab 1. Juli

Osterloh von der deutschnationalen Zweimännerfraktion des oldenburgischen Landtages.

Die Nationalsozialisten haben einen großen Aufwand schmählich veran. Ihr Führer kann zwar mit seiner Bestimme allerlei herumpreten, für eine gute Politik im Interesse des Landes aber scheint Herr Röder in keiner Weise geeignet zu sein. Man hat sich eben die Dinge bisher allzu leicht gemacht. Ganz gewiß; auch wir sind keine Freunde von sogenannten politischen Raffinessen und „Fettnheiten“. Dergleichen paßt nicht in eine Volksvertretung. Hier soll das grade, offene Wort vor der „Diplomatie“ den Vorzug haben. Und was man ist, das wage man zu scheinen. Zudem, das Herz muß schon grad und ehrlich mitsprechen. Und allzu tapfer darf man auch nicht umhertorkeln. Inbem man immer so tut, als ob man könnte, und dabei im Stillen hofft, die anderen werden es einem schon leicht machen. Solches tun doch nun einmal die, andern nicht gern. Man darf da niemals außer Acht lassen, daß man letzten Endes immer allein steht und seine Taten auch allein verantworten muß. Unsere Wehren ist bekannt, in wiederholter hochpolitische Unternehmungen unsere Nazis sind in der kurzen Landtagsperiode hineingewagt und in wieder viel Wiberprüche sie sich in dieser Zeit verwickelt haben. Mit welsch großen Tönen sie „das Kind schon schaukeln“, wollten.

Und was ist schon dabei herausgekommen? Ein äußerst bedenkliches „Nichts“. Die Herren hatten sich in eigenen Schlingen gefangen. Und da ihre Unternehmungen gemeint Donquixotter waren, brauchten sie in den letzten Tagen für den Spott nicht zu sorgen. Ja, dieser Spott floß gestern sehr reichlich auf sie

## Zusammenstöße in Berlin.

### Kommunistische Mordaktion. — Ein Polizeibeamter getötet. — Folge: Verbot der Spartakiade.

Am Dienstagabend kam es in verschiedenen Stadtvierteln von Berlin wiederholt zu Annehmungen kommunistischer Demonstrationen. Die zweifelhafte planmäßig vorbereitet waren. Die Polizei bißte bei diesen Exzessen einen Beamten ein, der durch einen schweren Bauchschuß verletzt wurde und kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ihre Hauptaktion planten die Kommunisten im Osten der Reichshauptstadt, in der Frankfurter Allee. Dort sammelten sich gegen 18.40 Uhr 800 Personen an und verließen, durch die Straßen zu ziehen. Eine Polizeistreife alarmierte das Ueberfallkommando. Als die alarmierten Beamten eintrafen, wurden sie mit Steinen beworfen und scharf beschossen. Ins-

gesamt wurden etwa 30 Schüsse abgegeben. Der Führer des Kommandos, ein lediger Polizeioberwachmeister, erhielt einen Bauchschuß, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Erst nachdem die Beamten mehrere Schreckschüsse abgegeben hatten, löste sich die Menge auf. 17 Personen wurden festgenommen.

Das verbrecherische Spiel der Kommunisten in der Berliner Frankfurter Allee, dem ein Polizeibeamter zum Opfer fiel, und die verbrecherische Aufstachelung kommunistischer Agitatoren in Köln zur Ermordung von Polizeibeamten zeigt klar und deutlich, daß in diesem Treiben Schlimm liegt. Auf Grund dieser Vorgänge wurde die von

nieder. So daß auch für die jetzt immer so aus dem Häuschen geraten und sich wehren zahlreichen Zuschauer ein gar nicht so über politischer Aufschauungsunterricht geboten wurde. Die Folge war, daß die so beheldenen gemordeten Wunden Männer nun noch am letzten Tag mühten. Freilich nicht mit überzeugenden Worten, sondern mit Kadaveren. Mit wüsten Schimpfplanenaben. Ein schmähliches Geständnis politischer Unzulänglichkeit.

Die schon sprichwörtlich gewordene Engstirnigkeit der Nazileute hat sich auch bei den Russkrediten in weitestem Ausmaße gezeigt. Ueberall tritt man dafür ein, im Interesse der deutschen Wirtschaft Geschäfte mit Rußland zu machen. Dadurch wird die politische Stellungnahme des Reiches, der Länder, der Parteien und der sonstigen Interessengruppen durchaus nicht berührt. Es handelt sich einzig und allein um Maßnahmen zum Schutze und zum Nutzen der deutschen Wirtschaft. Die Geschäfte werden nicht um der schönen Augen der Volkswirtschaften willen gemacht, sondern im deutschen Interesse. Und jede von politischer und wirtschaftlicher Vernunft geleitete Reichs- und Länderregierung wird nicht darum herumkommen, diese Wege zu beschreiten. Auch dort, wo die Nazis die wirkliche Verantwortung vor dem Lande tragen müssen und wo sie sich nicht lediglich in Agitationskindereien und läppischen Bluffs ergeben und tummeln können — auch dort, wie beispielsweise in Braunschweig, müssen sie solchen Anträgen nicht nur zustimmen, nein, sie müssen sie sogar durch ihre eigenen Minister selber einbringen lassen. Nichts weiter hat auch die sicher doch gut gemeinte oldenburgische Regierung getan. Unsere Nazis aber stimmten gegen diese Anträge und

machten sie also dadurch zunichte. Ein aus häufiger politischer Tendenz herausgeborener unerhörter Vorgang, der allein schon genügen sollte, die ganze Borniertheit dieser neunzehn Parlamentsritzen auf weiteste Sicht erkenntlich zu machen.

Bei der gestrigen Gelegenheit wurde auch die Mordhege der nationalsozialistischen Banden ein wenig zur Schau gestellt. Unsere Naziführer pflegen immer zu behaupten, die anderen hätten angefangen, wenn irgenbw Blut geflossen ist. Sie wollen es dann niemals gemessen sein. Tatsache aber ist, daß der Führer der oldenburgischen Nazis, der Landtagsabgeordnete Röder fortwährend von der „schwarzen Pest“ und den „roten Marxisten“ redet, die an die Wand gestellt oder aufgehängt werden müßten. Was demnach auch geschehen werde. Wenn nun die Nazis im Lande hören, wie ihr an so verantwortlicher Stelle stehender Hauptling die Sache wünsch, dann ist es keineswegs verwunderlich, wenn sie diese Hauptlingswünsche in die Tat umzusetzen verjüngen. Irgendein Naziterrorist, irgendein Nazimordbube tut also letzten Endes nichts anderes als das, was der oberste Führer der oldenburgischen Nationalsozialisten Tag um Tag als angebracht hinstellt. Diese Tatsache muß einmal öffentlich festgestellt werden.

Der Landtag hat sich gestern verlegt. Voraussichtlich bis in den Januar des kommenden Jahres hinein. Die bisherige Regierung Casseboom ist geblieben trotz des um sie aufgeführten lächerlichen Spektakels. Unsere oldenburgischen Nationalsozialisten aber haben sich bei diesem ihrem ersten größeren Debut auf peinlichste blamiert.

Den Kommunisten in Berlin geplante „Spartakiade“ so fort zu verbotenen. Es wird noch aus Berlin berichtet: Auf Veranlassung des preussischen Innenministers zugleich über den Inhalt eines Flugblattes informiert, das gestern in Köln vor den Arbeitssämtern verteilt wurde und in dem offen zur Ermordung von Polizeibeamten aufgefodert wurde. Die beiden Vorkommissschleichen dem Fall den Boden aus! Der preussische Innenminister gerichtlich deshalb noch am Dienstag in vorgezögerter Abendstunde das sofortige Verbot der „Spartakiade“!

## Demonstrationen in Berlin. Vor dem amerikanischen Konsulat.

(Berlin, 1. Juli, Radiodienst.) Gestern Abend gegen Mitternacht erschienen vor dem Gebäude des amerikanischen Konsulats in der Berliner Bellevuestraße etwa 150 junge Leute, die zwei Scheiben eines im Hause befindlichen Fensters sowie den Glasfenster der Haustür zertrümmerten. Der Polizei gelang es, vier der Täter festzunehmen. Es sind Kommunisten, die mit ihrem Streik gegen die Vollstreckung der Todesurteile an acht Negern in Alabama im Süden der Vereinigten Staaten protestieren wollten.

## Am 2. August Breuchen-Volksentscheid.

Amlich wird mitgeteilt: Der Landeswahlleiter hat am 29. Juni seine Arbeiten zum Stahlhelm-Volksbegehren auf Auflösung des preussischen Landtages abgeschlossen und noch am selben Tage das Ergebnis der amtlichen Zählung dem preussischen Minister des Innern übermitteln. Es ist amtlich festgestellt, daß sich von den 26 368 215 Stimmberechtigten in Preußen 5 955 996 Personen in die Listen zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ eingetragen haben. Dieses amtlich festgestellte Ergebnis bleibt somit um etwa 75 000 Stimmen hinter der Berechnung des Bundesamtes des Stahlhelms zurück. Dem Stahlhelm waren eine Reihe von Reichsmitgliedern unterlaufen, so daß es irrtümlich annahm, daß sich über sechs Millionen Stimmberechtigter eingetragen hätten.

Das preussische Staatsministerium hat am Dienstag beschlossen, dem preussischen Landtag das Ergebnis des Stahlhelm-Volksbegehrens sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung der geforderten Auflösung des Landtages zu empfehlen. Der Volksentscheid dürfte dann Anfang August — wahrscheinlich am 2. — erfolgen.

## Vorbildlicher Fraktionsvorsitzender.

(Kiel, 1. Juli, Radiodienst.) Der Vorsitzende der Kieler kommunistischen Stadtfraktion, Schulz, einer der üblichsten Schreier gegen die Sozialdemokratische Partei, ist nach umfangreichen Unterhaltungen in städtischer Gelder flüchtig geworden. Schulz war Angehöriger der städtischen Licht- und Wasserwerke. Die Kommunisten hatten von der Flucht ihres Führers so wenig Ahnung, daß sie noch in der am gestrigen Abend abgehaltenen Stadtvorordnetenversammlung eine ganze Anzahl unzulässiger Anträge des Schulz zur Debatte stellten.

### Urteil im „Säuglingshier-Prozess“.

In dem Berliner Verleumdungsprozeß, den der Hamburger Ernährungsbiologe Dr. Friedrich Wenzel von Hahn gegen den Herausgeber des „Deutschen Arbeiterblattes“, Carlitz, Dr. Bollmann angestrengt hatte, wurde das Urteil veröffentlicht. Der Angeklagte wurde auf Kosten des Klägers freigesprochen. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß Dr. Bollmann wohl in seinem Artikel den Kläger schwer beleidigt, daß er jedoch in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, da er die Beleidigungen in seiner Eigenschaft als Herausgeber einer großen wissenschaftlichen Zeitschrift begeben und seine Informationen von einer sehr angenehmen persönlichen Korrespondenz bezogen hätte. Der Klagevertreter Dr. Herbert Knudts hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

### Sibiriska stimmt dem Hooverplan zu.



General Smuts, der Ministervorsitzende der Sibirischen Union, hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sein Land dem Hooverplan zustimme, gleichgültig ob seine Schulden an das englische Mutterland weitergegeben werde.

durch Kommunisten. Der Beamte, der durch seinen Vandalismus schwer verletzt wurde und bald darauf starb, war freigezogenhaftig organisiert. Mit diesem Mord wurde der Innenminister zugleich über den Inhalt eines Flugblattes informiert, das gestern in Köln vor den Arbeitssämtern verteilt wurde und in dem offen zur Ermordung von Polizeibeamten aufgefodert wurde. Die beiden Vorkommissschleichen dem Fall den Boden aus! Der preussische Innenminister gerichtlich deshalb noch am Dienstag in vorgezögerter Abendstunde das sofortige Verbot der „Spartakiade“!

### Kranzniederlegung am Denkmal des Freiherrn von Stein in Berlin.



Im Auftrage der Reichsregierung und der preussischen Regierung wurden am Denkmal des Freiherrn von Stein anläßlich des 100. Todestages des Staatsmannes Kränze niedergelegt.

### Die neue spanische Verfassung.

(Madrid, 1. Juli, Radiodienst.) Nach dem Verfassungsentwurf soll der spanische Senat aus 200 Mitgliedern bestehen und alle vier Jahre erneuert werden. Die Kammer soll 486 Abgeordnete umfassen. Die Wahlfähigkeit für Männer und Frauen tritt mit dem vollendeten 23. Lebensjahr in Kraft. Der Präsident der spanischen Republik wird von Kammer und Senat auf Lebensdauer gewählt.

### Der Dank vom Hause Pisch.

In Waldenburg erbat sich der ehemalige Geheimsekretär des Fürsten Pisch, der nach 20jähriger Dienstzeit ohne jede Pension entlassen worden war. Der Schwimmsport lieferte eine Mitteilung, in der er sagt, daß er seinem Leben ein Ende mache, um dadurch die Augen der Öffentlichkeit auf die Not seiner Familie zu lenken.

### Der Tod aus der Strafe.

In Essen fuhr ein Lastwagen mit Anhänger infolge Verlassens der Steuerung durch eine Gartenmauer. Eine vorübergehende Frau wurde von den stützenden Mauerteilen getroffen und erschlagen.

### Dem Ziel entgegen.

Voll und Gatt, die amerikanischen Weltflieger, sind am Dienstag um 3.20 Uhr, das ist um 12 Uhr mittlereuropäische Zeit, von Paris banks nach Neapel aufgeflogen.

### Teagelischer Verbrennungstod.

In dem Eiselerz Hellenthal brannte der Holzschuppen einer Zellohlfabrik nieder. Beim Aufräumen fand man unter den Trümmern die Leiche eines 14jährigen Mädchens, das in Schuppen nach Atmung gelitten hatte und von Feuer übertrübt worden war.

### Ein Waffenfund.

Auf dem Siedlungsgebiet des früheren Gutes Duwendell bei Stralund hielten Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten auf eine hölzerne Kiste, in der sich 20 Infanteriegewehre befanden. Die Gewehre, die in abgetränkte Lappen eingewickelt waren, erwiesen sich sämtlich noch als gebrauchsfähig. Die zufällige Landjägerin nahm das geheimnisvolle Waffenlager in Verwahrung.

**Bemerkte Notizen.** Der Schnellzug Batarei-Konstanta überfuhr bei der Station Rodosfa einen vollbesetzten Autos, dessen Führer die Schienen überquerten wollte, weil die Schranke nicht geschlossen war. Das Auto wurde von Auge erfaßt und überflügelt. Infolge einer Explosion des Motors geriet der Wagen in Brand. Die Folgen waren verheerend. Es sind fünf Tote und 18 Schwerverletzte zu beklagen. Der Führer ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Gestern hat Frau Gertrud Postels-Wid, die Witwe des vor einigen Monaten verstorbenen Filmregisseurs Lupu Puiu, Selbstmord begangen. Aus einem Abschiedsbrief geht hervor, daß sie die Tat aus Gram über den Tod ihres Mannes verübt hat. — In Hamburg wurde in einem Hause der Bugenbogenstraße ein Sandlunungsgebäude, der für seinen Chef 3345 RM. von der Bank abgesprochen hatte, im Frühjahr von zwei Männern überfallen. Die einen ihm die Tasche entziehen und in einer Kräfte drohliche entlassen. — Aus Berlin wird gemeldet: Das Gnadengefängnis des Dillendorfer Affenmörders Kürten ist abgelehnt worden. —

## Polen entläßt 15 000 Beamte.

(Meldung aus Warschau.) Am Dienstag wurden im Zusammenhang mit der großen Separation der polnischen Regierung etwa 15 000 polnische Staatsbeamte entlassen. Die politischen Staatsbeamten haben inzwischen beschlossen, gegen die Kürzungs- und Entlassungspolitik der Regierung „mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln“ zu kämpfen und nötigenfalls auch nicht vor einem Streit zurückzutreten. In nächster Zeit sollen auch die Ministerien für Post, Agrarreform und öffentliche Arbeiten liquidiert werden.

## Die Wagen in Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: Die ungarischen Parlamentswahlen wurden am Dienstag in den Bezirken mit öffentlicher Stimmabgabe beendet. Es haben folgendes Ergebnis: Einheitspartei (Partei der Arbeiter) 138 Mandate, Christlichsozialer Wirtschaftspartei, die ebenfalls der Regierungskoalition angehört, 21 Mandate, Unabhängige Landwirte 5 Mandate und Nationalradikale 1 Mandat. Die Parteienloren erhielten 16 Mandate. In 18 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Da die Parteienloren zum größten Teil ebenfalls regierungsfreundlich sind, hat die Regierung durch die öffentliche Abstimmung eine überwiegende Mehrheit erhalten. Die Zahl der in öffentlicher Wahl für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen beziffert sich auf rund 85 000.

Ueber den großen moralischen Erfolg der Sozialdemokratie in den Dörfern berichtet der rechtsradikale „Magyariscsa“ wie folgt: „Der Sozialismus hat in den Dörfern tiefe Wurzeln geschlagen. In den Dörfern, in denen man vor einigen Jahren vom Sozialismus noch nichts wußte, wurde die rote Fahne gehißt. Die Sozialdemokraten sind die wirklichen Sieger der Wahlkämpfe.“ In den Bezirken mit geheimer Wahl dauern die Wahlen noch an.

## Unsere tägliche Erzählung: Die Flucht.

Von  
D. Nitsche.  
(Nachdruck verboten.)

„Hilfe!“  
Der Karrenbote verlor sich stöhnend vom Boden zu erheben. Seine Hände griffen kraftlos in die Luft. Starr standen die Menschen. Dann brauste Lärm auf, Türen schlugen, Lippen öffneten sich zu entsetzter Frage, Menschenleiber ballten sich. Mace Conway hüpfte an ihnen vorbei, zwangte sich durch das Gedränge, schaffte sich Bahn. Und nun wählte es sich anscheinend hinterher — ein Auf, der auftrifft, übernommen wurde, alles übertrübt: „Halte! halt! Halte! halt!“

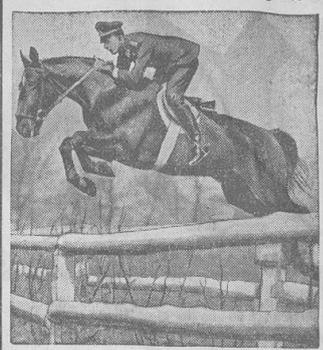
Hundert Hände griffen nach ihm, hundert ergrünte, graumächtige Augen fielen über ihn her, hundert Füße setzten sich entschlossen in Bewegung. Mace Conway flog die Treppen hinunter und war mit einem Sprung zum Tor draußen. Die dicke, braune Ledertasche hielt er fest unter dem Arm geklemmt. Der Lärm im Bankengebäude schmolz zu einem Gekröse an Fenstern öffneten sich wie erschreckte Augen, elektrische Gloden schritten, Rufe erschallen und der Schwarm der Schritte hinter ihm wurde immer lauter und wilder. „Halte! halt! Halte! halt!“ Sie waren jetzt mitten auf der Bankstraße, die sich mit ihren Kolossen aus Beton, Granit und Stahl in brutaler Mächtigkeit dehnte. Mace Conways Augen wählten angestrebt diese trostlose Straße. Ein letzter Schwundal ergriß ihn und seine Beine drohten zu verlagern. Er war klein und zart und im Laufen nicht geübt. Sechzehn Jahre in demselben Büro, auf demselben Sessel, das vermindert die Beweglichkeit. Außerdem beherrschte ihn kein neuer Mantel, der seine Gestalt eng umschloß. Er hatte ihn sich gekauft, in der Hoffnung, damit im Viertelviertel weniger aufzufallen. Jetzt boogte er seine Beine an und er verlor sich in ätternden Fingern den ersten Knopf zu öffnen. Seine trockenen Lippen bebten. Lieber Gott — lieber Gott, fiedern nur kurz! und Entsetzen schoß er dahin — den keuchenden Atem seiner Verfolger immer hinter sich, wie in einem wilden Fiebertraum. Lieber Gott — lieber Gott. Sollte diese Angst noch lange dauern? Wollte dieser fürchterliche Weg sein Ende nehmen? Schon lüften er den letzten Rest seines Atems verzusagt zu haben, seine Kräfte hielten sich zu letzter Kraft.

Endlich eine seltene Seitengasse. Er warf sich um die Ecke — die Verfolger ihm nach, jöhend, mit tierischem Gebrüll. . . Nun aus Geratetochl hin her. Raah! kam ein Stein geflogen — über was es ein Schuß? Nebenfalls, durch eine Ironie des Schicksals, schlug er in das Fenster eines eben aus der Duerstraße kommenden Tramwagens. Das gebrochene Glas fiel fützend herunter und der Zug hielt. Gott sei Dank!

Mace Conway hüpfte auch, ohne sich umzubilden, daß seine Verfolger von ihm abgelenkt waren. Automatisch lief er noch ein Stück, obwohl er kein Tempo verlangsamte, loszulassen zu einem wohlgeleiteten, passablen Lauf machte. Dann warf er sein geliebtes Bild voller Hoffnungen hinter sich. Der Tramwagen mit dem erschrocken herorkommenden Passagieren stand wie eine Mauer, und die Massen der sich vorstehenden, zusammenlebenden und wieder auseinanderziehenden Menschen sah komisch aus, wie in einem grotesken Film. Mace Conway hätte fast gelacht. Und dabei wurde ihm mit triumphierender Freude klar: Entkommen! Frei! Eine Wunde, war an ihm gelassen. Sein erschöpftes Antlitz, weiß und feucht vor Schweiß, hob sich dankbar zum Himmel.

Es war nicht leicht nach solchen Minuten, in denen man unablässig mit dem Erwidertwerden gedreht hatte, zugleich seine Selbstbeherrschung wiederzufinden. Mace Conway bemühte sich, das Klappern seiner Zähne durch Zusammenbeißen der Kinnbänder zum Aufhören zu bringen, aber

## Der Sieger des Springberdys in Klein-Flottbeck.



Dbln. Haffe auf „Derbu“ gewann zum zweiten Male das Springberdy in Klein-Flottbeck bei Hamburg ausgetragen wurde.

### Und Dempsey?

(Neuport, 1. Juli, Radiodienst.) Der frühere bekannte Boxmeister Dempsey lehnte gestern ein ihm gemachtes verlockendes Angebot ab, auf einer großen Wochentagsfeier in Cleveland gegen den Sieger aus dem Freitag stattfindenden Kampf zwischen Sömeling und Stribling zu kämpfen. Dempsey will sich in Zukunft lediglich als Boxertrainer betätigen.

### Familien drama.

In dem kleinen Ort Warel bei Stade erkrankten die Eltern eines jungen Mädchens aus Gram darüber, daß ihre Tochter ihr neugeborenes Kind getötet hatte.

er heß noch seine Macht über seine Glieder, in denen das fiebernde Blut ätzte. Etwas schwindend überquerte er den Fahrdamm und strebte einem Autoflanz zu, der, durch einen scheinbaren Verkehrstrennen getrennt, auf der gegenüberliegenden Seite lag.

Die klare Milde des Vorfrühlingslichts empfand er plötzlich wie eine leise Überladung. Um liebsten hätte er sich hier auf eine Bank niedergelassen. Im Gras hüpfte eine Ameise und es duftete nach aufgehobener Erde. Aber seine warme Vorliebe hing in eilen. „Brauchst Sie einen Wagen?“ riefen ihm die Chauffeure an. „Jahoh!“, jagte Mace Conway und wählte ein geschlossenes Coupé. Er öffnete die Türe und den Fuß hob auf dem Treppchen, rief er: „So rath al möglich zum Westbahnhof!“

Der Wagen setzte sich sanft in Bewegung und Mace Conway hätte sich endlich seiner Geborgenheit freuen können. Aber der Sturz des Rutes, das was erlöst zum Herzen frömte, brachte ihn so sehr, daß er erst jetzt die Tiefe und das Grauen der durcheinander Stunden möglich empfand. Das ganze Geschehen dieses Morgens hob sich ihm von neuem mit peiniger Deutlichkeit dar, von irgenbau kamen zwei Augen, die ihm noch immer, lebhafter Ausgesaugender Angst seinen Kopf nach rückwärts wandte, um durch das kleine Fenster in der Coupéwand nach irgenwelschen Verfolgern zu spähen. Aber nichts, nichts. Frei glitt der Wagen dahin. Frei — befehlender Bedante! Frei und reich, Vorgeschnad des Himmels! Innenbereichs, taum in Worte zu formendes Glück! Mace Conway behielt den Kopf leicht er über dem Kopf seiner Verfolger, die Augen in übermüde Fernen gerichtet.

Aber ein plötzlicher Schrecken ermede ihn aus seinen Träumen. Das Was sollte dieses häßliche, schwarze Auto, das rückwärts herankam? Bemühte es sich nicht, alle endern Wagen zu überholen und dieselbe Geschwindigkeit zu nehmen gleich ihnen? Langsam froh wieder die Angst wie eine glühende Schlange durch seine Adern. Wahnsinn! verlorde er sich zu beschäftigen. Plötzlich rief Wunderde von Autos diesen Weg? Der sein Blut härmerte. Halte! halt! Halte! halt! . . . Mit trampfender Spannung beobachtete er das unheimliche Auto. Jetzt würden sie gleich in eine Seitengasse abbiegen, da würde man ja sehen. . .

Verdammt! Der nachfolgende Wagen bog ebenfalls ab und bemühte sich höchlich den ihrigen einzuholen. „Schneller!“ rief Mace Conway seinem Chauffeur zu. Ein Druck auf den Pedal und der Wagen sprang mit einem mächtigen Ruck vorwärts, durchschnit samtend die Luft und raste die Straße entlang. Andere Wagen, die aus allen Richtungen herbeiströmten, verdedten jetzt den schwarzen Wagen völlig und Mace Conway begann zu hoffen. Aber als sie jetzt in die Bahnhofsstraße einbogen, sah er ihn wieder. Wie ein schwarzer Katakalt zumpelte er daher. Mace Conway sah es mit verzerrten Augen, es war kein Zweifel mehr, das Auto hatte es auf ihn abgesehen!

Er holte noch ein paar mal tief Atem — die Entsetzungen betrug nur mehr einige Meter — aus seinem weitgehenden Mund kam ein Stöhnen wie ein Todesstöhnen. Sein Herz schlug heftig. Halte! halt! Halte! halt! härmerte es. Schon rüdte das Bahnhofsgebäude heran, wuchs drohend empor — sie waren am Ziel! Das Tempo fiel ab, der Wagen hielt. Aber auch der andere, dem es endlich gelungen war, fuhr an den ersten heranzuschließen, stoppte und ein Mann entstieg ihm.

Er trat eilends an Conways Wagen heran und rief die Tür auf. „Mein Herr“, sagte er in heller Aufregung, „mein Herr, Sie haben da vorhin beim Einsteigen am Autoflanz etwas verloren!“ Und er reichte in das Innere des Coupés eine dicke, braune Ledertasche. Aber drinnen blieb alles still. Mace Conway lag trübselig in den Rücken — ein kleiner Browning lag neben ihm. . .

Jadestädtische Umchau.

Rüstringen, 1. Juli.

Ein Sommerabend im Stadtpark.

Überall, wo Städte und Dörfer ihren Anlagen haben, herrscht in diesen an warmen Sommertagen erhörter Zupruß. Und so wie alle Bänke in den jadestädtischen Grünanlagen tagsüber stets besetzt sind, so finden wir ein gleiches abends im Stadtpark. Wenn in den späten Nachmittagsstunden Mütter und Andernärchen mit den Kleinkindern und Säuglingen nach frohen Stunden auf den Spielplätzen in die „Mauern“ zurückkehren, dann gehört der Stadtpark den Allen, das heißt, dem Jungvolk über ledigen, sowie dem beschaulichen Alter, das sich nach des Tages Raft und Mühe im kühleren Abend durch einen Gang hinaus noch eben die Beine vertreten will.

Beim Bootshaus ist abends mehr Betrieb als am Tage. Die jungen Kanadier haben eine Gasse darin, ihre Boote ein Stückchen auf dem reglosen, weiten Wasserpiegel zu schaukeln.

Die Fernpredigelle beim Gewerkschaftshaus.



Unter Bild zeigt die geschmackvolle, praktische Fernpredigelle aus dem Haus am Gewerkschaftshaus. Sie ist gleichzeitig mit Briefmarkenautomaten versehen, so daß jeder seinen Marken- und Kartenbedarf dort im Freien lösen kann. Im übrigen macht die angelegte Errichtung weiterer solcher Häuschen in den Stadtvierteln nur schmale Fortschritte.

Man rudert weit hinaus, unter beide Brüden hindurch bis zu den Anlein am weißen Ende des Barkkanals. Daß sich die Boote dann meist verpöten und die verliebten Ruderer, zurückgekehrt, nachzählen müssen, ist nichts besonders Auffälliges.

Eine gute Ueberflucht hat der „Hille Genieser“ von den Bänken unter den Trauerweiden vorn links am Teich. Hier kann er seine Freunde an den aus der Stadt herauszuführenden reizenden Käfern haben, jenen, die zwischen sieben und fünfzehn Uhr zu zweit oder dritt angedrückt kommen, sich selbst im kühleren Abend weihen und sich auf ihre bombastischen und doch so schmerzhaften Reden einlassen. Man will ja auch nicht hören und vermeidet es daher, allzu dicht an den Verliebten vorbeizufahren.

Die Kornmuhme.

Roman von Luise Welffröh.

11. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Aber als ich zu mein Sinnen kam“, rief Wilm ein, „hat dein Vadder dich weggeschickt aus mein Nähe — wollt mich glauben machen, du wärst nur ein Traumbild.“

Sie nickte. „Mein Vater geht vorzüglichen Schritt. Dreimal prüft er den Menschen, bevor er ihm vertraut.“

„Was hat bloß dein Vadder, der, wie du verstellst, weit in der Welt herumgewandert ist, atakt in diese Dornis gezogen — in unser Moor, das, wie ich mir hab' in Bremen sagen lassen, die Menschen in Deutschland nachsten nich kennen?“

„Das ist ein Geheimnis, Wilm, ein schlimmes, gefährliches Geheimnis. Wie mit Ketten hat es mein Vater gezogen über Land und Meer hierher, mit Ketten von Haß und Bitterkeit und Nachherlingen. Es war ein Fieber, das in ihm gerast hat Jahre, viele Jahre. — Mein, der Herrgott selbst hat ihm Halt geboten, ihm Halt gegeben, sich zu beheimen. Unter Schiff zerhüllte auf der Ueberfahrt, und was mein Vater an Verstand bei sich trug, liegt auf dem Meeresgrund. Ein anderer Dampfer, der denselben Kurs fuhr, brachte uns nach Bremen. Aber mein Vater wollte in der Stadt nicht bleiben, nicht dort wohnen, bis die Bank von Valparaiso ihm den Rest seines Vermögens herübergeschickte. Denn in langer, schmerzlicher Krankheit, bald gewinnend, bald verlierend, hat mein Vater viel Geld zusammengebracht. Hierher ins Moor zog es ihn. In verlassenem Aternhütchen haben wir gehaßt Wochen, lange Wochen. Denn mit seinen Augen wollte er wiedersehen, beobachten die Menschen, die Dinge, deren Andenken ihm das Herz zerfleischt hatte all die

Aus dem Rüstinger Gerichtssaal.

Eine aufregende Privatklage.

Der Kaufmann K. hatte die Ehefrau W. wegen Verleumdung zur Anzeige gebracht, nachdem die Beklagte nach einem schon früher ergangenen Urteil mit 50 Mark Strafe belegt worden war, und trotzdem nicht aufgebört hatte, dem Kläger ungebührliche Briefe ins Haus zu schicken. In einer dieser Episteln stand u. a. daß der Kaufmann von einem „höheren Richter“ selber bestraft werden und verkaufen möchte. Als der Vorliegende diese Lebenswichtigkeiten verlas, brach die Beklagte unter lautem Schreien zusammen, so daß sie während der ganzen Verhandlungsdauer auf einer Bank liegen mußte. Der als Sachverständiger vernommene Arzt bestätigte die Frau als hochgradig nervös und zeitweise hysterisch.

Das Urteil lautete auf 100 RM. Geldstrafe evtl. zehn Tage Gefängnis.

Ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Vom Erscheinen in der geätzigen Verhandlung entbunden war der wegen vier Betrugsverbrechen angeklagte und zur Zeit in Hamburg in Haft befindliche Fischer August K. Er hatte in den Jahren 1927 und 1928 Schmiedeleien begangen und dadurch Rüstinger, Breiter und Neuenburger Einwohner erheblich geschädigt. Dem einen pumpte er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen um 15 RM. an, die der Gutgläubige ebenwomöglich wiederab, wie andere Geschäftsleute dem Angeklagten auf Kredit verkaufte Anzüge. Bei seiner polizeilich erfolgten Vernehmung gab der Angeklagte die Straftaten zu. Er habe aus Not gehandelt und bitte, die etwa zu erkennende Strafe mit den in Hamburg, Bremerhaven und Genua gegen ihn gefällten Urteilen zusammenzuziehen zu wollen. Der Amtsanwalt beantragte unter Berücksichtigung dieses Wunsches eine Gesamt-Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten. Das Gericht erkannte auch auf diese Strafe.

Der nächste: zehn Monate Gefängnis.

Wiederholt vorbestraft ist Friedrich W. Jetzt soll er wieder in einer Mairnackst

den Schlagarzt für wahr zu nehmen, der da heißt: „Laß mich einmal deine Carmen sein!“ Der Mittelweg des Stadtparks ist die Boulevardepromenade. Hier sieht man anfangs noch buntigen Zigaretten rauchend sitzen. Schreiet der Abend weiter vor, dann haben auch sie ein Liebchen weg und hinter sich alle Plätze besetzt. Dabei hört man nichts als leises eigenes Schritte, höchstens hier einmal ein helles Mädchenlachen und dort helles Geplapper. Man will ja auch nicht hören und vermeidet es daher, allzu dicht an den Verliebten vorbeizufahren.

Es ist schon am Sommerabend in unserem Stadtpark, insbesondere jetzt zur Vollmondszeit.

Von der Straße, Gestern nachmittag stießen Cde Börsen- und Verführer, eine Kaderlin und ein Motorradfahrer zusammen. Die Frau konnte bald, nachdem ihr Rad wieder zurückgegeben war, weiterfahren. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. — Eine Radfahrerin wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Teich bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke von einem Postauto angefahren. Das junge Mädchen erlitt Kopf- und Beinverletzungen und mußte mit einem Krankenauto von der Unfallstelle fortgeführt werden. Die Polizei stellte

Spaziergänge ausgeführt haben, mit denen er praktische Zwecke verbinden zu müssen glaubte. Nach seiner Ansicht jedenfalls. Einmal stieg er durch ein Fenster in einen Schuppen und entwendete Kaninchen. Er wurde aber auf der Mithrasstraße von einem Schupoabenteurer, dem der nächste Wandler verdächtig vorkam, gefasst und mit auf die Polizeiwache genommen, wo er den Diebstahl an dem Kaninchen Mal fies er wieder durch das von ihm aufgedeckte Fenster eines Garten- bzw. Alkohalhäuschens. Aus diesem nahm er auch mit, was er kriegen konnte: einen Kessel, Tassen, Keks, Gardinen, eine Decke und einen Handseger.

Unter Berücksichtigung mildernder Umstände beantragte der Vertreter der Anklage ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Zur allgemeinen Erheiterung der Zuhörer trug der Angeklagte durch seine Verkennung erheblich bei, daß man ihm den Paragrafen 81 zuerkennen solle. Das Gericht hat dem Mann unter Berücksichtigung mildernder Umstände und unter Ausschaltung der erlittenen Unterbringungshaft zu insgesamt zehn Monaten Gefängnis.

Körperverletzung.

Der Schloffer Friedrich K., aus der Unterungshausstraße, ebenfalls vorgeführt, leidet ohne feste Wohnung, lernte im Jahre 1929 in einem Rüstinger Lokal bei einem Gläsern Bier eine festliche Hausangestellte kennen. Beide fanden in einander Gefallen und wurden baldigt in „Freunde“. Das Mädchen wußte allerdings nicht, daß ihr Kavalier als ungeschult aus dem Bremerhavener Krankenhaus entlassen worden war. Das merkte sie selber erst, als sie sich aus ins Krankenhaus begeben und nach ihrer Entlassung noch vier Monate lang täglich von einem Spezialarzt behandelt werden mußte.

Der Angeklagte betritt allerdings seine Schuld, doch wurde er als überführt angesehen und zu zwei Wochen Haft verurteilt. Der Amtsanwalt hatte, da das angeklagte Mädchen Strafantrag gestellt, vier Wochen Gefängnis beantragt.

den Tatbestand sogleich fest. — Die Leiche des hier am Sonntag bei der Flugzeugablaufbahn ertrunkenen jungen Menschen ist bisher noch nicht geborgen worden. Man rechnet damit, sie heute, drei Tage nach dem Unglück, zu entdecken; jedoch besteht auch die Möglichkeit, daß sie durch den Fluittrom weit abgetrieben ist.

In den Großen Ferien. Die sogenannten Großen Ferien haben mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen. Fünf Wochen lang ist die Schulzeit von ihren „Sorgen“ erlöst und frei und unbeschwert in Sonne, Luft und Wasser zu genießen. Auf unseren Badeplätzen wird sich das durch verstärkten Besuch der Kinder deutlich zeigen. Am glücklichsten werden die sein, denen eine Ferienreise möglich ist. Hier hat die Arbeiterwohlfahrt bekanntlich gesegensreich gewirkt und u. a. den Ferienaustausch von Kindern vorbereitet. Viele der Kleinen werden aber auch mit einer Reise zur Oma oder zu sonstigen Verwandten ins benachbarte Ostfriesland zurückbeordert werden. Es kommt heute eben für jung und alt mehr als je darauf an, die Ferien mit wenig Geld so nutzbringend wie möglich zu verbringen. Wir wollen hoffen, daß einem jeden dies leicht gelinge.

Zeichen der Zeit. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der Auswärtigen Reiseverordnungen wurden bei der

Fräulein-Marien-Schule sechs Schülerinnen der oberen Klassen zum 1. Juli abgemeldet.

Bestandene Meisterprüfung. Die Prüfung als Elektro-Meister beendeten vor der Handwerkerkammer zu Aurich die Elektro-Monteur Fritz Krußke (beschäftigt auf der Marineverlei) und Heinz Lammer (beschäftigt bei den höchsten Gas- und Elektrizitätswerten).

Wichtig für Kranke. Die Krankehilfe ihren Mitgliedern Krankehilfe auch dann gewähren, wenn diese auf einer Ferientour krank werden oder gar einen Unfall erleiden? Diese Frage mag manchen zu langer Ferientour aufstrebenden Verlegerten beschäftigen. Nach § 220 der Reichsversicherungsordnung ist die Krankehilfe verpflichtet, einem Verlegerten während eines vorübergehenden Aufenthaltes außerhalb des Krankenbereichs Krankehilfe zu gewähren, wenn der Kranke während seiner Reise nicht in den Bereich der Krankehilfe zurückkehren kann. Diese Krankehilfe wird zweifelhafte durch die Orts- und Ortskrankehilfe gewährt, in deren Bereich sich beim Eintreten des Falles der Erkrankte befindet. Wie steht es nun, wenn sich z. B. in den Bergen, fern von menschlichen Wohnungen, ein Unfall des Krankenmitglieders ereignet? Was die Krankehilfe die Transportkosten des Verlegerten übernehmen und, wenn ja, bis zu welchem Orte? Ein Verlegter braucht nur bis zum nächstgelegenen Orte gebracht zu werden, an dem die nötige Hilfe bzw. Einlieferung in ein Krankenhaus vollzogen werden kann. Ein Transport darüber hinaus geht zu Lasten des Verlegerten oder Ertrankten.

Was man auf der Eisenbahn nicht tun soll! Wenige Reisende machen sich wohl Gedanken darüber, was sie an Kleinigkeiten tun oder nicht tun sollten, um an ihrem Teil zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs beizutragen. Es lohnt sich, in dieser Beziehung die des Sommers zusammenzufassen. Zunächst vermeiden man das Kratzen an den Bahnhöfen. Die Sperren sind nicht zur Auskunft geschaffen. Dieses Kratzen, das planlose Stöhen nach dem rechten Zug, das nervöse Erklären nach den Stationen im Zug — all das ist auch nicht nötig, wenn man sich vor der Abfahrt an Hand der amtlichen Fahrpläne über seine Route unterrichtet oder sich gegebenenfalls an die Auskunftsstellen wendet. Der Reisende gewöhne sich zudem daran, auf dem Bahnhöfen die Beamtinnen sagenmäßig zu betragen. Beim Einlaufen des Zuges sollen die Wagengänge nicht vorzeitig geöffnet werden um die Personen auf dem Bahnsteig zu gefährden. Auf den Seitenrängen der D-Züge sollte nicht geraucht werden, wenn das Rauchen nicht ausdrücklich erlaubt ist; das Verbot besteht natürlich in allen Wagen, die zur Hälfte aus Nichtraucherabteile führen. Einen Platz „belegen“ heißt nicht nur das Gepäckschloß, sondern auch den Platz selbst mit einem Garbenrohrlack belegen; Zeitungen oder ähnliche Rohrlacke nicht. Man vermeide das Hinsetzen von fetter Gegenstände aus den Fenstern, man lasse nichts liegen im Abteil, man gebe zur Kontrolle die Karten einzeln ab, und — als letztes einer kleinen Auswahl — man sei freundlich, zügig und sachlich!

Vom Hafen. Dampfkessellegler „Mellum“ ist heute vormittag zur Feuerzylinderablaufung ausgefahren. Verdampfer „Bostapp“ ist heute mittag mit einem Krabm in Schlepp nach Vortum in See gegangen.

Wetterverordnungen und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 2. Juli: Ermäßigende westliche Strömung, meist heiter, etwas warmer. — Hochwasser ist am morgigen Donnerstag um 2.35 Uhr und um 14.50 Uhr.

Neuntes Kapitel.

„Schilt die Schuhnacht nicht, Wilm Koppens, daß Schuhnacht ist vielleicht das Beste, was uns Menschen gegeben ist.“

„Wo ist Ada?“ — „Daß mich zu Ada!“

„Deine Schuhnacht drängt auf Erfüllung, junger Mensch. Erfüllung, Schuhnacht, mein ich, sei Glück. Glück — ja Aber auch ein Ende. Unersüßliche Schuhnacht dagegen ist wie ein Schmutzgrad, das den Menschen vorwärtsreibt, immer vorwärts. Sie ist das Zauberelement, das ihn aufrecht hält in allen Lebensstürmen. Ineffektiv macht sie ihn, daß, unermüdet, und braucht gar nicht Schuhnacht zu sein nach so Vieles, was seine Triebe, Schuhnacht, Schuhnacht zu sein nach Gutem, Schuhnacht. Es kann auch die Schuhnacht des Hälles sein. Schuhnacht nach Rade, nach Nacht, nach Geld. Hätte nicht solche Schuhnacht mir im Herzen gebrannt als ein unaussprechliches Feuer, nimmer hätte ich mich behauptet im Glend, Gefahr, Krankheit und Jammer. So wollte an mein Ziel! Ich wollte meiner Schuhnacht Erfüllung! — Und hier — da ist die Erfüllung — erkaufte, wie teuer — da zerstückt sie mir in der Hand, da hat mein Leben Jued und Sinn verloren.“

„Wie zu ich selbst hatte der Alte das letzte gesprochen.“

„Wilm hielt mit Ungeud seiner Rede stand. „Was probst du? — Du probst!“ — Mein Braut bin ich dir verlangend.“ — Mein Der Alte trich über die Stirn, lächeln hat zu bestimmen.

„Deiner Schuhnacht soll Erfüllung werden. Hab' nur Geduld, ein kleine Weile Geduld. Geht jetzt zurück auf deinen Hof. Die Erfüllung kommt zu dir. Sie kommt, ehe du es denkst.“

„So das gewiß?“

„Hab' ich dich je betrogen mit falschem Wort?“ — Geh. Widerwillig trat Wilm hinaus. In fieberhaftem Eifer durchschien seine Blicke die Dämmerung über dem Moor. Keine Spur von Ada. Da wandte er sich traurig heim.

Nachdem die Schmitt und die Mehrzahl der jungen Leute von Glend hinausgeschickt waren, um die landtomben Hindringlinge zu jagen, kam dem augeraten Bauer erst zum Bewußtsein, daß seine Schöne bei den vor der Kornmuhme heimwärts flüchtenden gefest hatte.

„Wo ist Wilm? Wo ist Jan?“ fragte er heftig. „Aus was für'n Grund sind sie nicht bei den andern?“

Die Wendenfische suchte ihn zu beruhigen. „Die Wendenfische hatten ja den Regen im Grund, Bauer. Sie haben das pulsharte Kornweib woll gar nicht zu Gesicht gekriegt.“

„Es ist nachten höchstunke Nacht. Wie kann ein Roggen ineben, der er nicht mehr sieht?“ — Sie mühten der zurück sein. Sie mühten der all lang zurück sein.“

Die Angst hatte ihn wieder gepackt, die wirgende Angst, die ihm das Herz zusammenschürzte seit Wilms Verwundung, der entsetzliche Verdacht.

„Sahen die zwei denn mütterlich allein das Korn gemittelt auf dem Grund?“

„Frage er. „Waren dr kein andern Getreies bei? Kein Frauensperson, um die Gardens zu binden?“

„Was ist dr von weiß“, antwortete die Wendenfische. „is dr kein andern Wendenfisch bei gemien.“

„Jakob schlich auf leisen Sohlen zum Bauern. Seine schmalen Neugeln funkelten. Das feine geschmückte Kiet, die Güte gepunkt zur Grantefer — und dabei die Not und Verzweiflung des Bauern, dessen Sorg er nicht erriet, waren ein Schauspiel, das sein mehrstes Gemüt mit Wonne erfüllte.“

„Was darmit?“ fragte er, schiefbar unbesornt. „Deine zwei Jungens find ja beisammen. Was kann dr Simmes passieren, wenn ein paar Brüders einer den andern schlügen?“

Mit einem Jorknurren wandte sich der Bauer. Er begriff, was Jakob nicht aussprach,

### Wilhelmshavener Tagesbericht.

Neues von der Notgemeinschaft. Bei der jetzt herrschenden großen Not erhebt es als selbstverständlich, daß die Notgemeinschaft ihre Mittagspeisung auch während der Sommermonate fortsetzt. Es werden also nach wie vor wochentlich 2 Personen mit einem kräftigen Mittagsessen versorgt. Diese Personen sind ganz allgemein als eine große Wohlthat empfunden. Und über das Essen selbst herrscht ebenfalls einmütiges Lob. Voraussetzung für die Speisung ist, daß auch fernerhin die erforderlichen Gelder durch Spenden eintrommen. Die Notgemeinschaft hat durch die Speisung und die Kleiderverteilung monatlich etwa 3000 Mk. Aufwände, die durch Sammlungen von Haus zu Haus und durch unmittelbare freiwillige Spenden eintrommen müssen. Größere regelmäßige Monatspenden sind jetzt gegenüber den ersten Monaten seltener geworden. Von den Vereinen sammeln unter ihren Mitgliedern monatlich regelmäßige Gelder nur noch die Volksschullehrerschaft Külltingen, und Lebensmittel die Schiffervereinigungen von Wilhelmshaven und Külltingen, die „Geta“, der Konsumverein, die Warenvertriebsgesellschaft, der Hausbesitzerverein Bant; eine größere Spende stiftet monatlich regelmäßig auch Herr Fritz Wille. Die Haus-sammlungen beginnen in den nächsten Tagen wieder für den Monat Juli. Müssen die Sammler bei denjenigen, die noch in Lohn und Brot stehen und Gehalt beziehen, nicht vergeblich antworten, müssen sie vor allem aber nicht darfst wie Bettler abgewiesen werden. Als Notleidende haben sie Verständnis für die Not derjenigen, die selbst Arbeitslos in der Familie unterhalten müssen oder sonst Not leiden müssen und demzufolge auch nichts geben können. Aber selbst die geringste Spende wird von den Sammlern mit Dank entgegengenommen. Jeder Sammler ist mit den erforderlichen Klammern zum Sammeln versehen. In der Kleiderkammer werden jetzt Montags, Mittwochs und Freitags von 9 bis 11 Uhr die bei der großen Kleiderverteilung in erfreulichem Maße abgegebenen Kleider desinfiziert und gegebenenfalls gut hergestellt ausgegeben. Anträge sind bei den städtischen Wohlfahrtsämtern anzubringen. In jedem Ausgabebüro werden täglich Anträge von den freiwilligen Helfern der Frauenvereine erledigt. Der Vorrat an Wäsche ist fast ganz ausgegeben. Neben vielen Frauen, Herren- und Kinderkleidern sehen auch Kinder- und Sportwagen zu Ausgabe. Diejenigen, die bei den regelmäßigen Sammlungen verlässlich übergeben werden, werden dringend gebeten, sich bei der Geschäftsstelle der Notgemeinschaft im Külltinger Rathaus zu melden.

**Verammlung der Kriegsgefangenen-Vereinsung.** Die Kreisvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Külltingen, hielt im Vereinslokal ihre gut besuchte Verammlung mit Damen ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden gab der 2. Vorsitzende in kurzen Worten der Kameraden, die in Feindesland gefoltert sind und die Heimat nicht wiedersehen. Hierauf begann eine gemeinschaftliche Kaffeestunde, bei der eine Kapelle spielte. Die Kaffeestunde folgte ein gemütlicher Tanz mit Unterhaltungen.

**Wetternachrichten aus See.** Außenpost: Wind SO, 2 heiter, See 2, Temperatur 14 Grad; Minierland: Wind O, 2, bewölkt, See ruhig, Temperatur 14 Grad; Wangerooer: Wind SO, 2-3, heiter, See 0, Temperatur 15,5 Grad; Wostap: Wind O, 2, bewölkt, See 2, Temperatur 15 Grad; Wangel: Wind O, 2, leicht bewölkt, Hochwasser 4,10 Meter, Temperatur 14 Grad.

### Schiffahrt und Schiffsbau.

**Nachrichten für Seefahrer.** Wegen Veränderung der Wasserstellen in der Höhe sind folgende Tonnen verlistet worden: Kleine Kumpfe, rote Tonne A etwa 100 Meter tief auf 53 Grad 32 Min. 26 Sek. S, 8 Grad 12 Min. 5 Sek. D in 3,8 Meter Wassertiefe;

der Brunn, schüttelte ihn, daß die Senje zu Boden stürzte. „Wo ist Wilim, Jan? — Wo ist dein Bruder Wilim?“

„Erbram dich, Herrgott! Erbram dich! Bloß das Ich mich erleben!“

„Ach, wie ein Karren voll von dem Schrammbecker Markt ist das Leben. Im Kreis drüß ich's, unaufrichtig im Kreis, und unaufrichtig ist keine Weisheit, was man nicht weiß. Die bösen Taten, sie kommen zurück wie die bäumenden Holzstapen, immer wieder zurück, immer neu.“

„Konnte man den Kreislauf nicht einmal zum Stillstehen bringen? — Er wollte nicht untätig warten auf das Erbarmen Gottes. Einen festen Niegel wollte er vorziehen den wilden Gefühlen seines Zweiten. Nicht in acht Tagen, nicht erst bei der Uebergabe, sollte der Verpruch gefeiert werden. Wenn sein Wilim, sein Erbe, ihm noch einmal lebend zurückkehrte — dann auf der Stelle! Heute Abend noch! Und in drei Wochen Hochzeit.“

Entschlossen ging er auf das Fiet, wo Margit mit den Gästen wartend saß.

„Regenbrink“, begann er und mußte tief Atem schöpfen, die Erregung schüttelte ihm die Kehle zu, „wenn es dir möglich scheint, denn so feiern wir nun ab den Verpruch.“

Regenbrink war ein wenig verwundert.

„Wenn dein Wilim es zufrieden ist. Bis upstream hat's es nicht den Anschein.“

„Es ist ein, den man mit Gewalt hindrücken muß zu sein Glück. Hat er einmal sein Wort gegeben, so hält er der fest — da kann's ihn nicht.“

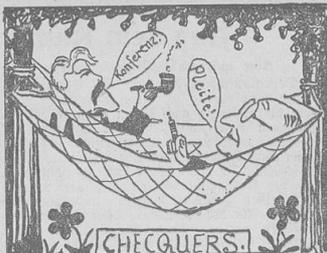
Er brach ab. Alle wandten die Köpfe. Die Fietriebe hatte sich aufgetan, in ihrem Rahmen stand Jan, die Senje auf der Schulter, ein wenig blaß unter dem Sonnenbrand seiner Haut, ein wenig schwankend auf den Füßen, durchgerüttelt von der wilden Aufregung der letzten Erlebnisse.

Sobald Christoph Popenbald ihn erkannte, taumelte er auf ihn zu, prägte über seine Schulter, und als er dort den nicht fahnden, den seine Angst suchte, packte er seinen Zweiten bei

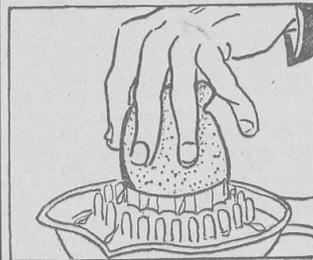
## Rückblick auf den Juni.



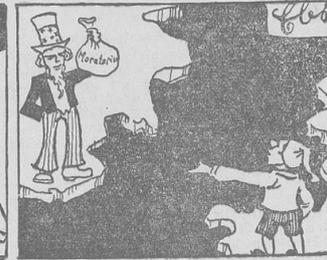
Des kühnen Riccards Seniation Bringt Obergural Hochstafion.



Teils hielt man Politik bereit, Teils war man für Gemütslichkeit.



Die Notverordnung ist nicht ohne, Man preßt uns aus wie die Zitrone.



Zum Troste heißt's in USA, Der Fleite Aufschub ist schon da!

## Begnadigter Todeskandidat als Bandenführer

Aus dem Zuchthaus heraus — ins Zuchthaus hinein.

(Bericht aus Hagen.) Ein leitender Fall menschlicher Unerblichkeit kam vor dem Schwurgericht in Hagen im Prozeß gegen eine Einbrecherbande zur Sprache. Die monatelang die Umgebung von Minden umherschweifende Bande, die an der Spitze ihrer zahlreicheren Mitglieder, die aus Verurteilten, Kaufleuten und Gelegenheitshändlern zusammengesetzt war, fand der Arbeiter Wilhelm Schulte, ein Mann mit einer beweglichen Vergangenheit, wie sie kaum ein Mensch aufzuweisen haben dürfte. Gegen ihn richtete sich hauptsächlich die Anklage, die auf schwerem Diebstahl in unzähligen Fällen lautete.

Schulte brach vor 24 Jahren bei einem Gastwirt bei Bremen ein und erlosch dieses, als er beim Auftraten des Geldbetrügers überfallen wurde. Es gelang ihm zu entfliehen, doch wurde er kurze Zeit darauf gefaßt und zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde nicht vollzogen und Schulte blieb

volle 22 Jahre im Zuchthaus, aus dem er erst unlängst verfußsweise entlassen wurde.

Raum war er draußen, als er eine Einbrecherbande organisierte und nachsander fell alle Dickschäfer in der Umgebung von Minden herbeizog. Dabei erbeutete die Bande den gesamten Vorrat eines Uhrmachers in Minden, Hunderte von goldenen Uhren, Ringen, Armbändern und Nadeln im Werte von über 10000 Mark, ferner den ganzen Schuhvorrat eines Schuhfegers in Holmgang und außerdem geringere Gegenstände, die je wachlos zusammenhieb, wo sie nur konnten.

Schließlich gelang es einem Landjäger, die Einbrecher in Vendingen zu überfallen, als sie eben ein „Ding“ drehten.

Nach längerem Feuerkampf, bei dem Schulte verwundet wurde, konnten die Diebe überwältigt werden.

Da man sie in fast allen Fällen kündenlos überführen konnte, lautete das Urteil bei Schulte auf sechs Jahre Zuchthaus, das er aber ohne dies nicht mehr verlassen dürfte; bei den anderen auf drei bis acht Monate Gefängnis.

2. Kleine Kumpfe, rote Tonne A/B etwa 50 Meter tief auf 53 Grad 31 Min. 48 Sek. S, 8 Grad 12 Min. 51 Sek. D in vier Meter Wassertiefe; 3. Kleine schwarze, hohe Tonne A/1 etwa 90 Meter tief auf 53 Grad 32 Min. 12 Sek. S, 8 Grad 12 Min. 38 Sek. D in 4,3 Meter Wassertiefe. — Das Außenpost-Feuer-

schiff ist wieder ausgelastet und das Reiseres Feuererschiff eingesetzt worden. Das Feuererschiff ist mit einem Lotfen für Lotfungen nach der Eider, Elbe und Weser besetzt oder der Lotse wird vom Feuererschiff funktentelegraphisch beim Wasserbauamt Tönning angefordert. — In der Nähe der Norddeutschen Vieraland ist

einen düstern Blick auf Fiefe. Die stand unberührt vor der Angst und dem Grauen um sie her, schön, kühl, lächelnd unter ihrer zöglichenen Haartrone, und ließ gleichmäßig den Lauf der Dinge über sich hinweggehen.

„Nicht wehe ein früherer Laufen von der Diele herüber. Das Einstrichrohr war aufgeschoben worden, und um die letzten Erntewagen herum, die noch am abzugeben unter der Hülle standen, kam Himm herein, seine Strohpuppe lief in den Armen.“

Er sah verunndert die kleine Verammlung im Sonntagsstaat oben auf dem Fiet, die unberührt über die leere Diele.

„Wo sind denn die Snitters?“ fragte er die alte Gitta, die eben mit dem Melkeimer hinter den Küstlingen herorkam. „Wo sind die Frauenleute aus der Kleinen Reihe, die Garbenbinders? — Dr stehen ja alle Tische gedeckt um kein list dr an.“

Die alte Gitta sah bekümmert drein.

„Der Bauer hat sie rausgeholt ins Moor. Nach machen sollen sie auf die Stromers, die Peteren im Moor gehen haben will — Nach bei Hühnerkuck Nacht, Popenbald wird wunderlicher von Tag zu Tag. Es tut kein mehr mit ihm. Es ist kein gut — um is kein Auskommen mehr.“

„Nicht erst bemerke sie das unfruchtliche Strohbündel, das Himm im Arm trug. Was fliepst denn da auf'n Hof? — Es hört sich doch, daß die Kornmühle auf dem letzten Erntewagen heranzufahrt wird.“

„Auf'n letzten Erntewagen kann mein Braut nicht töben. Der kommt leicht vantage nicht mehr“, antwortete Himm, indem er Weite was is das Fiet's Gruesst? — Wenn dr kein is zum Feiern, denn braucht auch nicht länger in dein Verpackung auszuhalten, mein Weite. Kommen, ich bind dich los.“

(Fortsetzung folgt.)

eine Tasse gekostet. Das Brod ist mit einer grünen Mandelbutter bestreut. Auf der Brombeeren-Weidemünder Rede sind wegen Vorkommnissen der Franzosen-Platz die roten Sperienonnen B und F verlegt worden. Norddeutscher Fischdampfer-Bericht. Abfahrt heute: „Gleits“, Kapit. Alteme, von Norddeutscher nach London; „Schleswig“, Kapit. Heineke, von Norddeutscher nach der Bäreninsel; „Heideberg“, Kapit. Wiedenbrin, von Norddeutscher nach Island.

## Aus dem Oldenburger Lande.

Konferenz der Landfräher- und Chauffeurwärtter.

Aus dem Gesamtverband wird uns berichtet: Im Gemeindefesthaus zu Külltingen fand die dritte Bezirkskonferenz der Landfräher- und Chauffeurwärtter des Gesamtverbandes, Besizer des Bremer, Kapit. Kersten, waren 18 Reize der Wrotung Hannover und der Kreis Oldenburg mit 31 Delegierten und sechs Gästen.

Bezirksleiter Junke eröffnete um 11 Uhr vormittags die Konferenz und referierte anschließend über die Tätigkeit der Bezirksleitung. Bei dieser Gelegenheit stieß er auf die gesamte gegenwärtige Wirtschaftslage und deren Auswirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Mitteilnahme in der Teil der Kreisverwaltungen zeige, daß die Kreisassistenten immer noch nicht begriffen haben, daß ruhelohnberechtigte Arbeiter eine spätere Entlastung der Kreiswohlfahrtsstellen zur Folge habe und damit bestimmt im Interesse der Kreisverwaltungen selbst liege. Der Referent forderte auf, daß überall in den Kreisen frühzeitig mit den politischen Parteien in naher Zukunft die Einbringung der sozialistischen Gesetze in der Einbringung der Sozialgesetzgebung geordnet werden. Hinsichtlich der Übergruppierung einiger Kreise kritisierte mit Recht der Referent die eigenartige Taktik des kommunalen Arbeitsgeberverbandes Hannover, weil die Landfräherwärtter die Auffassung vertreten, daß die Bevormundung der Kreisverwaltungen als Selbstverwaltungsbereich durch einen kommunalen Arbeitsgeberverband nicht erfolgen dürfe. Der Referent wies am Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit der Krise nur große und starke Gewerkschaften die Ueberbewegung der Arbeiterbewegung leiten könnten und daß daraus die Pflicht für jeden Arbeiter erwachse, zur Stärkung der Organisationskraft beizutragen.

Die Beschlüsse und Anträge der Landfräherwärtter in der Vergangenheit zur Durchführung gebracht werden konnten, so liege das zum Teil auch an den veränderten politischen Verhältnissen seit dem 14. September 1930. Gerade die Mitgliedschaft des Gesamtverbandes müsse sich neben den gewerkschaftlichen Aufgaben auch den politischen Dingen widmen, weil die politischen Verhältnisse in den meisten Fällen die Arbeitstätigkeit anderer Mitglieder in den öffentlichen Körperschaften leide.

In der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Harms, Norden, Doolmann, Emden, Sürenburg, Norden und Edhöf, Kreis Wittmund. Alle Diskussionsredner erklärten sich mit der Tätigkeit der Bezirksleitung einverstanden.

Bei der folgenden Wahl eines Delegierten zur Bezirkskonferenz der Referent in Dreesmann, Emden, zum Delegierten gewählt und ebenso einstimmig der Kollege Harms, Norden, als Ersatzmann.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Aufgaben konnte die in allen Teilen gut verlaufene Konferenz um 2 Uhr nachmittags mit einem Hoch auf den Gesamtverband geschlossen werden.

## Barel.

Einbruch in ein Schlachtereig. Nachts wurde bei dem Schlachter Bärer in Mühlentstraße ein Einbruch verübt. Die beiden Diebstahlverdächtigen verhaftet hatten, ein Quantum feinsten Wollwollens in die Hände fielen. Wie festgestellt werden konnte, hatten zwei Mann vor dem Hause Schmiere gestanden, während ein dritter die Ware herauslangte. Von den Tätern selbst bis jetzt keine Spur.

Waffenentdeckt. Die hiesige Polizei hatte bei verschiedenen verdächtigen Personen, die wegen Einbruchs bei dem Schlachter Bärer noch in Frage kommen konnten, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Von den Hiesigen und Wollwollens aber nicht erfüllt, jedoch der Mann verurteilt hat, derart schwer, daß eine sofortige Aufnahme in das Barel-Krankenhaus erforderlich war. Was dem Mann zu der Tat Unschuldig gegeben hat, ist unbekannt.

Lebensmüde. Seinem Leben ein Ziel setzen wollte ein in der Altmirtheide wohnhafter Arbeiter, der sich mit einem Revolver ein Kugel in den Kopf schob. Die Absicht wurde aber nicht erfüllt, jedoch der Mann verurteilt hat, derart schwer, daß eine sofortige Aufnahme in das Barel-Krankenhaus erforderlich war. Was dem Mann zu der Tat Unschuldig gegeben hat, ist unbekannt.

Dangaltermoor. Straßensperre aufgehoben. Die Straßensperre von Dangaltermoor nach Bad Dangalt ist wieder aufgehoben, da die Neufestsetzung beendet sind. Die bis dahin notwendige Umleitung durch Moorhäuser kommt somit in Wegfall, was umwieder begünstigt wird, da namentlich die Stride Moorhäuser Schule — Dangalter Schule sehr zu wünschen übrig läßt. Die für den Bademont ständig eingerichtete Antolinie Barel — Dangalt ist seit einigen Tagen eröffnet und wird durch die verwilligten Fahrpläne ausgiebig benutzt.

Unser neuer Roman:

Der Kampf um Omega.

Roman von Kurt Martin.

(Nachdruck verboten.)

Via Nissander hatte ihren Tanz beendet. Stürmischer Beifall füllte den großen Saal. Es war etwas Fieberhaftes in all diesen Menschen. Die Luft der Saal, das aufsteigende Leidenschaftliche in Via Nissanders Art rief die Menge mit fort. Das Blut pulste rasant in den Adern. Die Augen glänzten verlangend, begierig, in Träumen ungefüllter Wünsche lodernd, hingebend der Schönheit dieser jungen Tänzerin.

Wer war Via Nissander? Woher war sie gekommen? — Keiner konnte es recht sagen. Sie war plötzlich da, sie tanzte, und sie hatte schon am ersten Abend ihres Auftretens gefehlt. Die aber, der all die hüternische Begeisterung galt, hand oben auf der Bühne, zierlich, schlank. Ein Geheimnis lächelte dante dem im Saal. Ihre Hände hoben sich und winterten. Leidenschaft eilte sie hinter den Vorhang, der sich jetzt rauh schloß. Alles Sündhaftigkeiten, und laute Rufen ihres Namens erreichte nicht, daß Via Nissander noch einmal erschien.

Die Wäuter im Saal klammerten auf. — Paule! — Man drängte den Ausgängen zu. In einer Loge des ersten Rangens stand Professor Klüber an der Brüstung, immer noch flüchtig, als bereits die Lichter der unzähligen Lampen den Saal taghell erleuchtete.

Ruth Klüber, die neben dem Vater sah, zapfte ihm leise am Rock. „Vater, man schaut auf uns!“ — Der Professor achtete nicht auf die Tochter. Erst als sein Sohn ihm die Hand auf die Schulter legte, fuhr er herum. „Was ist? — Was ist nur heute hat! Sie ist doch sonst nicht so knauserig! Nicht ein einziges Mal ist sie noch vor den Vorhang getreten!“

Klaus Klüber deutete auf den neben ihm stehenden Freund. „Vater, Karlheinz möchte sich verabschieden. Sein Zug fährt in einer halben Stunde.“

„Nest erst fand sich der Professor in die Wirklichkeit zurück. Was so, Sie müßen fort, Erling! Schade, daß Sie Via Nissander nicht noch in ihren nächsten Tanzspitzungen sehen können. Ihre besten Nummern kommen erst noch!“

Karlheinz Erling lächelte leicht. „Ich bedauere selbst, aufbrechen zu müssen. Aber die Pflicht ruft. Und die Pflicht geht mir über jedes Vergnügen.“

Der Professor reichte ihm die Hande. „Also Glück zu, lieber Erling! Bringen Sie von Ihrer Westseite die Forschungsgerichte mit heim, die Sie sich von dieser Reise erhoffen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Professor!“

„Ja, und — wir haben uns ja ausgesprochen — lassen Sie diese Monate Ihres Fernseins von hier jetzt für Sie und meine Tochter eine Zeit der Prüfung sein! Ich sage Ihnen jetzt dem Abschied und im Besiezen des Mädels nochmals: Ich vertraue Ihnen; Sie sind mir als Gäste meiner Ruth willkommen. Aber — ja, dies Aber ist Ihnen ja bekannt! Ruth ist mit noch zu jung, sie soll sich noch binden; sie soll sich jetzt während Ihres Fernseins prüfen! — Und auch Sie sollen das! Prüfen Sie sich gegenseitig!“

Ruth Klüber sprach höflich. „Vater, das weiß ich heute und immerdar, daß ich Karlheinz — und nur Karlheinz — liebe. Wenn du doch ein gewilligt hättest, daß wir uns jetzt in diesen Tagen noch rauh getraut hätten, daß ich Karlheinz auf seiner Forschungsreise begleiten dürfte!“

Haltig verließ er gemeinsam mit Klaus Klüber, den kleinen Knaum. Da hob Ruth Klüber den Kopf. Sie schloß. „Ruth, ich zurück, Vater! Laß mich mit ihm! Laß mich sein Weib werden und mit ihm reifen! Ich — Vater, fühle es — es wird etwas Fruchtbares geschehen, ihm — oder mir — und wir sind getrennt, wir wissen nichts voneinander! — Ich — Vater — ich werde Karlheinz wohl nie wiedersehen!“

Sie meinte, Der Professor küßte sie und geleitete sie zu der kleinen Kuchentafel, die hinten im Halbdunkel stand. Er klangelte den Logenschlüssel herbei. „Bringen Sie ein Glas Sekt, aber rasch!“ Als er wieder mit der Tochter allein war, sprach er erregt auf die traurig vor sich Hinbrütende ein. „Natürlich sind das alles Eingebungen deiner überreizten Phantasie! Du mußt dich jetzt von dem Manne, den du liebst, trennen, und das bringt dich auf alle möglichen abenteuerlichen Gedanken. Schmerzhaft der Weibenden! — Das ist eine alltägliche Erscheinung. Gib acht, das ist schon nach acht Tagen anders!“

Leise, kaum vernehmbar, kamen die Worte über ihre Lippen: „Wenn ich doch jetzt mit ihm reiten dürfte!“

„Sol — In tausend Gefahren hinein!“

„Karlheinz wäre ja bei mir.“

„Ich ja! Er wäre bei dir! — Da droht keine Gefahr, nicht wahr? — Liebe macht blind! — Und er hätte dich wirklich am liebsten mitgenommen!“

„Weil er mich liebt.“

„Da bringt er dich in Gefahr. — Möchte es wenigstens.“

„Vielleicht lauern hier größere Gefahren.“

„Was ich denke.“

„Du bist töricht!“

„Sie lauern alle um dich herum. Jeder will das Geheimnis deiner Erfindung an sich reißen, jeder will sich das Wissen dieser zukunftbaren Erfindung verschaffen. Sie umlauern dich, und sie umlauern sich gegenseitig. — Da ist der Professor Komitatz aus Tokio, und sein Gehilfe, der Dr. Konomoki; dann der Kunstmaler Lautroit; ich traue diesem Franzosen nicht. Und was will immer dieser polnische Student der Medizin bei dir, dieser Herr Lotakowski?“

Der Professor lächelte verständlich. „Oh, das ist sehr einfach gewesen. Ich spazierte im Gang. Da sah ich den Diener herbeilaufen, da zu seiner Begleitung. Als er zurückkam, fragte ich ihn, ob etwas geschähen sei.“ Er hatte Ruth das Glas gereicht. Fortschritt er ihr ins Antlitz. Klüber Sie ist jetzt woher, gnädiges Fräulein!“

„Sie sah an ihm vorbei.“ „Ja, danke, Herr Professor.“ — Es war nicht der Rede wert. Vaters Sorge war ganz unnützig.

„Sie sehen nicht ganz wohl. Wollen Sie nicht nach Hause?“

„Es ist wirklich gar nichts, Herr Professor.“ Seine Augen stehen nicht von ihr. Sie fühlte es, obgleich sie ihn nicht anah. Ein Zittern lief durch ihre Glieder. — Was wollte er von ihr?“

Komitatz sprach weiter: „Ich möchte gern etwas für Sie tun, gnädiges Fräulein! — Sie sind bestimmt. Ich sehe das. — Sie sollten keinen Kummer haben! — Bitte, sehen Sie mich an!“

Unwillkürlich hob sie die Augen, und da traf sie sein Blick, in dem Leidenschaft lodernd. Ruth wandte sie den Kopf. Das Blut kochte ihr in den Wangen. Jetzt meinte sie, erkannt zu haben, was den Professor Komitatz immer wieder zu ihr trieb: Dieser Mann liebte sie! — Sie erhob sich rasch und trat vor an die Brüstung, in die Richtung des Saales. „Es fehlt mir ja gar nichts.“

Professor Klüber nickte. „Das war eine ganz plötzliche Schwäche. Die hat nichts zu sagen! Aber selbstverständlich, es war sehr aufmerksam von Ihnen, Herr Professor, daß Sie sich so gleich für uns bemühen. Ich danke Ihnen!“

Komitatz zeigte wieder sein undurchdringliches Lächeln. „Es war mir eine Freude, etwas für das gnädige Fräulein tun zu dürfen. Ich wünschte nur, öfters dazu Gelegenheit zu haben.“

Das erste Klingelzeichen schrie durch den Saal. Professor Klüber nickte zufrieden. „Endlich! Man ist immer von neuem voller Spannung.“

Komitatz sah ihn an. „Sie sind ein großer Verehrer der Tanzkunst Via Nissanders.“

„Überbings.“

„Es ist wahr: Sie tanzt sehr gut.“

„Sie ist einfach herrlich!“

Sie sind oft hier, wenn Via Nissander tanzt?“

„Ich könnte ihr Tag und Nacht zuschauen.“

„Da hat Via Nissander ja einen sehr berühmten Verehrer ihrer Kunst!“

Klüber wehrte. „Das lassen wir beiseite!“

„Aber ich bitte Sie! Die Welt spricht von Ihnen! Es werden unerhörte Dinge von Ihrem Giffgas erzählt. — Darf man denn gar nicht einmal Näheres erfahren, von Ihnen selbst, meine ich?“

„Ich spreche grundsätzlich nicht über das Gas.“

„Man wird Ihnen schon glänzende Angebote unterbreiten haben.“

„In — das ist mir gleichgültig.“

„Ich als Arzt würde mich natürlich auch für diese Entdeckung des großen Chemikers interessieren. Sie wissen, ich bin ein eifriger Hörer Ihrer Vorlesungen an der Universität.“

Das zweite Klingelzeichen rief durch den Saal. Unruhig trat Klüber vor zu seinem Stuhl. Er sah nicht den Blick des Japaners, der ihn verfolgte, und der alles andere als freundliche Gesühle verriet.

Komitatz vernichte sich vor Ruth. „Ich will Sie nicht länger hören. — Gnädiges Fräulein, darf ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen?“

Ruth bot ihm die Hand. „Aber es fehlt mir wirklich gar nichts, Herr Professor.“

„Ich darf also morgen bei Ihnen vorbeisprechen.“

„Sie möge. Unwillig entgegnete sie: „Ja, wenn Sie sich bemühen wollen.“

„Ich als Arzt würde mich natürlich auch für diese Entdeckung des großen Chemikers interessieren. Sie wissen, ich bin ein eifriger Hörer Ihrer Vorlesungen an der Universität.“

Das zweite Klingelzeichen rief durch den Saal. Unruhig trat Klüber vor zu seinem Stuhl. Er sah nicht den Blick des Japaners, der ihn verfolgte, und der alles andere als freundliche Gesühle verriet.

Komitatz vernichte sich vor Ruth. „Ich will Sie nicht länger hören. — Gnädiges Fräulein, darf ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen?“

Ruth bot ihm die Hand. „Aber es fehlt mir wirklich gar nichts, Herr Professor.“

„Ich darf also morgen bei Ihnen vorbeisprechen.“

„Sie möge. Unwillig entgegnete sie: „Ja, wenn Sie sich bemühen wollen.“

„Es wird mir ein wirkliches Vergnügen sein!“

Er reichte seine Lippen auf ihre Fingerringe und reichte dann Klüber die Hand. „Unterhalten Sie sich noch recht gut, Herr Professor!“

Klüber dachte kaum mehr an den Sprecher. „Oh, danke! — Der Tanz wird so leicht bestimmt.“

„Ja, ja, und Via Nissander wird uns alle erfreuen mit ihrer Kunst.“

Die Musik setzte ein.

Da sprach Komitatz noch rasch, leise, so daß es Ruth nicht hören konnte: „Wie glücklich wir alle hier im Saal schon sind, Via Nissander in ihren Tänzchen bewundern zu können. Wie glücklich mag erst der sein, dem Via Nissanders Günstig gehört, der — bei ihr ist, wenn wir andern alle sie nicht mehr sehen!“

Er vernichte sich nochmals und schritt zur Tür. Ehe er sie öffnete, flog sein Blick zu Klüber hin, und jetzt sprach Hag aus seinen Augen.

Als der Vorhang emporraufte, waren Professor Klüber und Ruth allein in der Loge. Die Musik spielte ihnen vertrauten, langjamen Walzer, und Via Nissander glitt in zierlichen, ganz dem Rhythmus des Tanzes hingebenden Schritten über die Bühne. Alles an ihr war erfüllt von dem Loden der Geigen, war seliges Dahinschweben und ein Träumen von Schönheit und Liebe. Und dann folgte ein Tschardach. Im wilden Aufrauchen der Töne wirbelte der biegsame Mägdchentörper hinter dem Vorhang hervor. Ein Fieber verzehrender Leidenschaft schien Via Nissander errufen zu haben. Sachantisch war ihr Tanz. Kordens glühten ihre Augen. Welcher Tanz war es nun, der Via Nissanders Seele in jenen Bann zog? War es der verträumte Walzer? War es das Aufrauschende, das Jüggellohe des Tschardachs? — In welchem Tanz lebte ihre Seele, aus welchem Tanz sprach ihr Sighal aus den Menschen? —

Als das Licht im Saal wieder aufblühte, gemahnte Ruth Klüber, daß ihr Bruder wieder hinter ihr sah. „Du bist zurück, Klaus?“

„Ich bin hier, du bist doch nicht weg!“

„Was ist das für ein Gesicht?“

„Nichts.“

„Du bist doch nicht weg?“

„Nichts.“

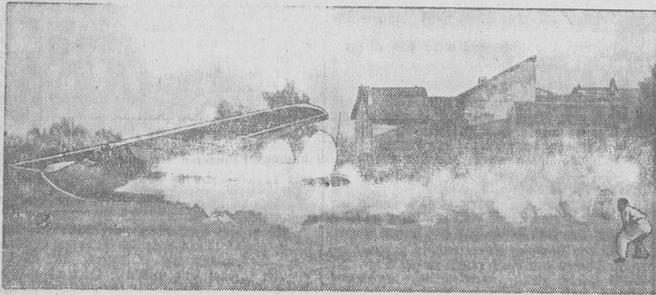
# Bilder vom Tage

Der deutsche Derbyfieger 1931.



(Oben: „Dionys“ geht als Sieger durchs Ziel. Unten: Jockey Böhlke reitet auf dem Sieger zur Waage.) Das deutsche Derby 1931 gewann in Hamburg-Horn der Favorit „Dionys“ (Stall Gradiß), der von Jockey Böhlke geritten wurde.

Segelfluggang startet mit Raketenantrieb.



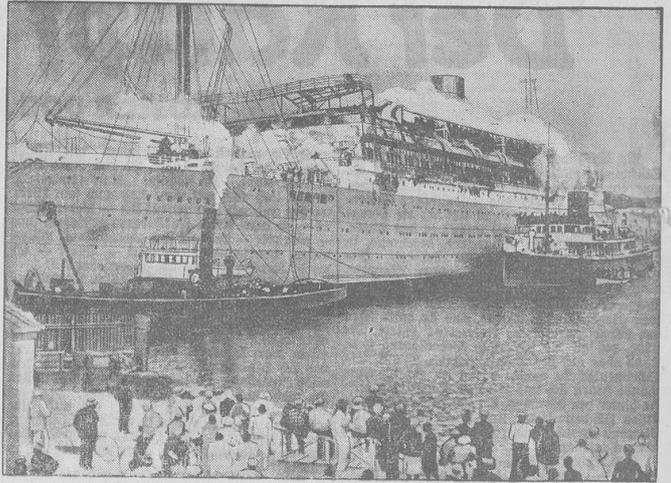
Auf dem Flugplatz von Mailand wurden interessante Versuche gemacht. Segelflugzeuge mit Raketenantrieb starten zu lassen. Durch diese neue Vorrichtung erreicht das Segelflugzeug allein ohne fremde Hilfe die nötige Anfangsgeschwindigkeit und Auftriebskraft.

Die Berliner Universität wegen Studentenunruhen geschlossen.



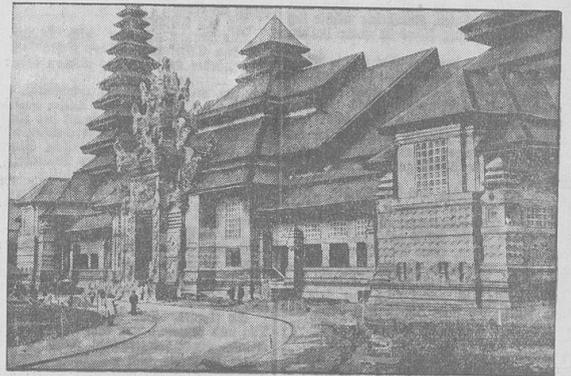
(Das Ueberfallkommando räumt den Eingang der Universität.) Vor der Berliner Universität kam es zu schweren Krawallen zwischen rechts- und linksgerichteten Studenten, so daß das Gebäude von der Polizei geräumt werden mußte. Der Rektor ordnete die Schließung der Universität an.

Das erste Originalbild vom Brand der „Bermuda“.



(Der amerikanische Passagierdampfer „Bermuda“ (19 000 Tonnen) in Flammen.) In Hamilton (Bermuda-Inseln) brannte der 19 000-Tonnen-Dampfer „Bermuda“ völlig aus und sank. Die Passagiere konnten gerettet werden, ein Mann der Besatzung kam in den Flammen um.

Riesenbrand vernichtet den holländischen Pavillon auf der Pariser Kolonialausstellung.



Der holländische Pavillon, der mit seinen unerfleckten Säulen ein Raub der Flammen wurde.



(Das erste Fundbild von der Brandfataletruppe.) Der Feuerwehr gelang es nicht mehr, die wertvollen Säulen aus dem holländischen Pavillon in Sicherheit zu bringen.

## „Liebesstudenten“ im Tiergarten.

Der neueste Morgenpost.

Aus Berlin wird berichtet: Wegen Betretens des Rasens im Tiergarten ist ein junger Herr angeklagt. Er hat das Delikt um 5 Uhr morgens begangen.

Richter: „Was machen Sie denn um 5 Uhr morgens im Tiergarten?“ Angeklagter: „Wissen Sie, Herr Kai,

ich habe eine ungewöhnliche Passion: morgens mit einem Opernglas bewaffnet in den Tiergarten zu gehen und durch das Glas Liebespäpchen zu beobachten.“

Richter: „Sonderbar! Und müssen Sie bei der Ausübung dieses Sports unbedingt auf den Rasen treten?“

Darauf meint der Angeklagte, er sei es gar nicht gewesen, der auf dem Rasen gestanden hätte. Es werde wohl ein anderer gewesen sein, denn er habe sich an jenem Morgen mit einem Herrn, der ebenfalls durch ein Opernglas das Treiben der Liebespäpchen beobachtet habe, unterhalten.

Der Richter macht große Augen: „Wie, es gibt noch mehr solche Beobachter?“

Angeklagter: „Ja, und ob! Manche kommen sogar mit einem Feldstecher!“

Ein Reichswehrsoldat, den der Angeklagte „beobachtet“ hatte, stellte ihn deshalb zur Rede. Es begann ein Wortwechsel, und da der Soldat anscheinend nicht wußte, wie er dem Erforscher morgentlichen Liebeslebens im Tiergarten eins auszuweisen könnte, sagte er ihn wegen Betretens des Rasens an.

Der Angeklagte wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Simmelreich.** Nicht auffendend. Zu der geliebten Mitteilung unter die Arbeit. Tod als Folge eines „Krankheits“ wird von dem Sattler D. mitgeteilt, daß Frau D. an Knie erkrankt war. Nach das Kind liegt an Knie erkrankt, aber in der Wohnung. Accum. Beihewegsel. Die Galtwitschaft „Zum alten Krug“ hier selbst wurde für den Preis von 6000 Mark an den Galtwirt D. Minierwart, bisher zu Ausfindiger bei Jener, verkauft.

**Sende.** Aus dem Gemeinderat. Am letzten Montag tagte der Gemeinderat in Gembler's Gasthof. Die Wahl des Steuerassessors hatte folgendes Ergebnis: Grundbesitzabteilung: Landwirt Franz Bachhaus, Pensionär Fritz Böding, Siebler Dieder. Heiliger: Landwirt Robert Wemmen, Matrose Siebel Wilhelm, Magistrat Heinrich Galters; Gewerbeabteilung: Kaufmann Peter, Gastwirt Paul Weiser, als Stellvertreter: Biegelecker Georg Mehlens, Schmiedemeister Adolf Moritz. In den Steuerassessor ernannt wurden Gemeindevorsteher Wilms, als Stellvertreter Beigeordneter Gino Anoop. — Ein Antrag auf Ertrag der Grunderwerbsteuer wurde einstimmig abgelehnt.

**Jener. Deffentliche Versammlung.** Am Freitag, dem 3. Juli, abends 8.30 Uhr, findet im „Garten“ Jäger, eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Ratlosigkeit über die Unterordnung“ statt. Referent: Reichstagsabgeordneter Hülshof-Küttlingen. Anschließend freie Aussprache. Die Einwohnerhaft von Jener ist zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Aus dem nördlichen Geerland.** Wenig Käufer bei Gas- und Meedenerkäufen. Infolge der außerordentlichen Gelbknapptät finden sich hier bei Gas- und Meederkäufen so wenige Käufer ein, daß sich in den meisten Fällen ein Ausbieter, der Erlöse kaum lohnt. Gebote werden so gut wie gar nicht abgegeben. Diese Erscheinung hängt allerdings auch damit zusammen, daß in diesem Jahr ein ausgezeichneter Grassommer zu verzeichnen ist.

**Norddeutsches Seehund in Neapel.** Der Fischer Georg Elbers bemerkte beim Aufschwimmen eines ungewöhnlichen „Fishes“ in See. Als das Netz an Bord lag, erkannte man, daß man einen jungen Seehund gefangen hatte. Das Tierchen fröhlich munter an Deck und war gar nicht scheu. Nach kurzer Zeit war die Befragung das Seehundbath wieder über Bord, damit es eventuell von seinem Muttertier wiedergefunden würde. Doch damit schien die kleine Fische durchaus nicht unzufrieden zu sein. Auf Häufig und wiederholend schwamm sie herum, bis sie wieder an Bord und brachte es nach Norddeutsches, wo es bei den Bedingten helles Entzücken hervorrief. Dem Vernehmen nach soll der Seehund an einen Tierpark weitergegeben werden.

**Fest.** Was ist ja sein? Ein Fest der Arbeitslosen, seit man hier bei den im Orte vorgenommenen Straßenaarbeiten beobachtet. Sie laufen unter den hier anliegenden Erwerbslosen Entzückung hervor. Die Regierung der Weiterer Straße wurde dem Steinleher Abraham übertragen, und da ist es schon an der Tagesordnung, daß er nur seine Familienmitglieder einstellt, was von jeder Gemeindebehörde zurückgewiesen werden muß. Derzeit ist bei diesem Unternehmen der Arbeitslosen ein höchst interessantes Dorf. Man sollte doch meinen, daß auch Jodel ein wenig für den Maschinenbau, die gelegentlichen Stellen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit treffen, anpassen müßte. Was nicht ein jeder Jodel, daß wir Wirtschaftsempfänger genaugen haben, die Gemeindebehörde gleich bei der Vergebung ihrer Arbeit den Unternehmern zur Verfügung machen müßte, daß sie ihm die Arbeitskräfte ausweise und den 14-Stundenarbeit verleihe? Nein, dann viele sie ja aus dem Rahmen. Was ist doch Jodel, wenn er nur einzelnen Familien gut geht; das ist ihr Rezept.

**Schweiz.** Nachwirkung der Mäuseplage. In dieser Gegend macht sich die katastrophale Auswirkung der vorjährigen Mäuseplage mehr als angenommen bemerkbar. In dem Weiden, wo die Böden Jodel recht gut haben, ist ein Ueberfluß an Ditteln und ein so minimaler Bestand an guten Weizen, daß ein Viehstall gar keinen Zweck hat. Die gemonnene Heumenge ist gering und minderwertig, und die Grassnarbe macht einen totalen Einbruch.

**1. Halbe.** Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit. Die Zahl der Erwerbslosen der Gemeinde Halden und Westfelden, die am letzten Jahrestage auf der hiesigen Jahrestelle des Arbeitsamtes Oldenburg Unterzählung bezogen hat, beläuft sich insgesamt auf 111 (194). Davon entfallen auf die Arbeitslosen für 71 (142) und auf die Arbeitslosen für 40 (52). Gegenüber dem Vormonat ist also ein Rückgang der Erwerbslosigkeit von 83 Arbeitslosen zu verzeichnen. Die entsprechenden Zahlen geben den Stand vom 1. Juni an. Erst die Hälfte der 83 nicht mehr Unterzählungsbezieher sind allerdings ausgezögert. Wie verhalten, soll am 10. Juli die Lohnabfuhr abgefahren, stillgelegt werden, dann wird die Erwerbslosenzahl eine starke Zunahme erhalten. Die Angehörigen des Betriebes sind bereits zum 1. Juli geflüchtet.

**Emden.** Tagelöhne eines jungen Menschen. In Waggenburg bei Aurich wurden drei junge Burden aus Emden, die ein Jahr bei sich führten, beobachtet, wie sie ein vor einem Wirtshaus stehendes Fahrrad entwenden und die flucht ergreifen. Einige Personen nahmen sofort die Verfolgung auf. Die Diebe wußten darauf die Fahrräder auf die Straße und flüchteten selbstdürftig. Sie konnten jedoch ergreifen werden und wurden in das Gerichtsgewand nach Aurich gebracht. Diese abenteuerliche Diebstahl hat nun noch ein tragisches Nachspiel gefunden. Der Vater des Jüngsten, eines 15jährigen, hat seinen Sohn

# Der Frauenliebhaber als Heiratschwindler.

**Vicomte de Maurepas. — Die Heiratsannonce. — Hausangestellte mit schönen Erbsparnissen. — Falsche Bässe aus der Hauptstadt. — Die Furcht vor dem Skandal. — Rekord des Heiratschwindlers. — Juwelendiebstahl in der Diplomatie. — Die „alte Vogellheuer“. — Sein „Künstler“-Name.**

Von Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

#### IV.

Am anderen Ende des Toledo's wartete zu dieser Zeit ein Herr. Ein bißchen Neapel. Er hatte übrigens eine verzeihliche Neheilschick mit dem Marquis de la Borgette. Und der Marquis wiederum hatte eine verzeihliche Neheilschick mit dem Hochkapler und Heiratschwindler Paul Monceau.

Es war Monceau! Er wartete auf seinen Kumpan Armand Noet.

Auf denselben Armand Noet, der soeben bei der Filibinda Madu Chr. so sehr erfolgreich Signor Giovanni Alba gepöpst hatte.

Paul Monceau wurde mit jeder Minute ungeduldriger.

Er wartete über eine halbe Stunde.

Nach eine halbe Stunde trieb er sich auf dem Toledo mit einiger Sehn unher.

Dann ließ er einen Kuss durch die zusammengehörigen Lippen, hatte die Fäuste.

Er mußte nun, daß Armand Noet ihn betrogen, ihn hintergangen hatte!

Doch er der betrogene Betrüger war!

Doch Noet den setzen Raub für sich allein in Antiprad nehmen wollte!

Wutgeladen sah er mit einem Auto in sein Hotel.

Er hatte immer noch Hoffnung, daß Noet erscheinen würde. Er hatte ihn das Hotel verlassen nicht verlassen sehen. Allerdings hatte er nicht immer scharf acht auf das Wort gegeben. Es war ja möglich, daß Noet durch irgendwelche unvorhergesehene Umstände seine Mission nicht programmäßig durchführen konnte. Allerdings wäre für diesen Fall alles verloren gewesen.

Paul Monceau, der sich in Neapel einen schlichten italienischen Namen zugelegt, wartete in seinem Hotelzimmer.

Indessen wurde Signor Spontetti, der einen sehr schönen Spaziergang auf dem Toledo gemacht hatte, beim Portier der Weisheit, daß der Marquis in das Hotel noch nicht zurückgekehrt wäre. Abnungslos ging er wieder nach draußen und setzte seinen Spaziergang fort. Aber als er nach der nächsten Stunde fragte er wieder nach. Der Marquis war noch immer nicht gekommen. Signor Spontetti wurde jetzt sehr unruhig. Telefonisch setzte er seine Chefs in Kenntnis und erhielt die Order, weiter zu warten.

Als er das vierte Mal beim Portier nachfragte, erhielt er den Weisheit, daß der Marquis de la Borgette vor etwa zehn Minuten angekommen wäre.

Spontetti hüpfte das Herz vor Freude. Er ging sofort nach oben, klopfte und trat nach der Tür. Er sah bei dem Grafen anmelde den Käufer des kostbaren Perlenkollers im Gesicht nicht zu Gesicht bekommen. Höflich stellte er sich vor, bemerkte zwar, daß der Marquis, ein sehr vornehmer Herr mit angezogenen Schläfenhaaren, ein etwas erstauntes Gesicht machte, flümmerte sich jedoch nicht weiter darum. Sagte allerdings, als er ihm das weiße Kuvert mit der Rechnung überreichte:

Der Herr Graf haben sich ein wenig verhäutert? Ich warte schon zwei Stunden.

Aber es ist ja nicht schlimm.

Wie das? Ich verheißte nicht. Die Firma Contini und Fratelli in diesem Auftrage Sie kommen, ist mir kaum bekannt. Ich sollte mich veripstet haben? Ich wüßte nicht.

Signor Spontetti machte ein sehr langes Gesicht. Der Marquis machte ein ungeheuer perplexes Gesicht, als er die auf seinen Namen lautende Rechenrechnung las.

Das ist ein Verstum, Signore! Ich habe kein Perlenkoller bei Ihnen gekauft! Ich bin überhaupt noch nie in Ihrem Geschäft gewesen!

Der andere wurde fasslos.

Aber — aber — Sie kaufen doch ein Radier für Frau Madu Chr., die berühmte Filibinda, die gleichfalls hier im Hotel wohnt, Herr Graf?

Sie mir nicht im Traume eingefallen, verzeihe er ladend. Mein Lieber, mir scheint. Sie sind einem raffinierten Schwindler und

Betrüger zum Opfer gefallen, einem Hochkapler, der meinen Namen mißbrauchte. . . um Sie zu schädigen! . . . Ich empfehle Ihnen, sich sofort mit Ihren Chefs in Verbindung zu setzen und die Kriminalpolizei zu benachrichtigen! Verlieren Sie keine Zeit! Bitte!

Signor Spontetti war schon hinausgestürzt.

Der ganze Schwindel wurde alsbald von den beiden Kriminalbeamten in Gegenwart der Weiber Contrand, der Grafen und der Filibinda aufklärt.

Der Fall, so raffiniert er auch ausgeführt war, lag jetzt ganz klar zutage: irgend jemand hatte den Namen des Marquis mißbraucht, um den Warenbestand der Firma Contrand fastell um das kostbare Kleinod zu erleichtern.

Dem das Perlenkoller, das bis jetzt den fälschten, welchen Hals der Filibindapierlerin gekleidet, erwiebs sich bei schon flüchtiger Unterdrückung als falsch — als eine gute, aber wertlose Imitation. Als falsch erwies sich auch die Verheißung des Herrn Giovanni Alba, aber je war tatsächlich derjenigen nachgeheimt, die die Firma für ihre Vertreter im Gebrauch hatte. Einen Herrn Giovanni Alba beschäftigte die Firma überhaupt nicht. Die Kriminalbeamte meinte:

„Dieser Gaunerkniff schadet mit zu den raffiniertesten und gefährlichsten ausgeführt gelten, die mir in meiner langjährigen Praxis je unter die Finger gekommen sind!“

Der Trick ist geradezu köstlich und sein Vater muß ebenso intelligent wie humorvoll sein. Es wird schwer halten, den Mann und seinen Partner zu fassen, und mit einer Wendung zu den beiden jammernden Juwelieren: „aber seien Sie überzeugt, Signores, daß wir alles aufhellen werden, Ihnen das Geruchte wiederzubehalten.“

Paul Monceau aber war der betrogene Betrüger. Er wartete nicht mehr länger auf Armand Noet, sondern verließ noch am Abend des gleichen Tages, jeden Kerd mit Mut geladen, Neapel.

Er hatte den größten Vereinsfall seines Lebens erlebt!

Mit der so dringend notwendigen Sanierung seiner Vermögensverhältnisse war es also nichts geworden. Und er brauchte so sehr. Allerdings die beiden alten Damen schienen auch nicht mehr so recht an seine Liebe zu glauben, denn sie kniderten arg mit der Unterstüßung. Bitte tat also dringend not!

Gegen Juwelierswunden verpürte er plötzlich eine fast unüberwindliche Abneigung.

Das war nicht das richtige Feld für ihn. Sein ursprüngliches Talentfeld war die Heiratschwinderei, und die günstigen Chancen lagen da wiederum für ihn bei den alten Damen, denn die waren am verletztesten, und zudem hatten sie bei meisten Mämmen. Allerdings es war ein besonders tüchtiger Vorzüge, dafür jedoch sehr gefährlich und reich, im übrigen aber noch dem dreimal dreißährigen Kleebild die verließte. Von ihr bezog Monceau die meiste Unterstüßung. Er widmete er sich am meisten. Weniglich war er bedacht, keinen Verdacht bei ihr aufkommen zu lassen.

Monceau brachte es nun innerhalb weniger Monate fertig, sich bei neun alten Damen zwischen 50 und 60 in Güntz zu setzen. Sie waren durchweg wohlhabend, einzelne sogar reich. Sechs waren Witwen, zwei unverheiratet, und die Gräfin G. war geschieden. Sie war 57 Jahre alt, ohne besonders tüchtige Vorzüge, dafür jedoch sehr gefährlich und reich, im übrigen aber noch dem dreimal dreißährigen Kleebild die verließte.

Er widmete er sich am meisten. Weniglich war er bedacht, keinen Verdacht bei ihr aufkommen zu lassen.

Nichtsbedenkenlos war dieser Großhohkapler bestrift, den Kreis seiner Verbrechen dauernd zu vergrößern.

Je mehr Damen ihm verfielen, desto mehr Unterstüßung konnte er beziehen — ergo: um so aussehender konnte er leben.

Bald hatte er es so weit gebracht, daß er von 16 Damen dauernd mit Geld gespeist wurde!

Wunderbar eine Glanzleistung auf dem Gebiete der Heiratschwinderei! Ein Rekord! Die meisten Damen hatten in Paris oder Umgebung ihren Wohnsitz.

brauche und wie Johanna von Orleans, von deren Tod sie aus der Zeitung wußte, verbrannt werden müsse, um ihre Seele zu läutern. Als ihre Kleiber Feuer fingen, begann sie zu schreien, worauf ihr Mann und einige Knechte herbeieilten, um sie zu retten. Nur mit Mühe gelang es, die Badofentür zu sprengen. Die bereits schwerverletzte Frau kräufte sich mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte gegen ihre Rettung, so daß sie nur mit Gewalt aus dem brennenden Ofen gezogen werden konnte. Bald darauf erlag sie unter großen Qualen in den Brandwunden.

Ein Schilddrüsenkreuz kostet ein Menschenleben.

In Stuhlweberburg ereignete sich ein Schicksal, das sich müde den Streifen der Schilddrüsenbürger zur Erde stellt. Der 25jährige Führerbesitzer Josef A. o. c. s. hängte sich aus Gram über den Tod seines Lieblingspferdes. Der Schilddrüsen wurde rechtzeitig entdeckt, und der Schwefel des Kovacs schlug Armd. Es

Im übrigen nannte Paul Monceau sich von jetzt an „Vicomte de Maurepas“.

Er hatte tabellose Papiere, die auf diesen feudalen Namen lauteten. Tausende hatte es für diesen hochtrabenden Namen springen lassen müssen, aber das Unlagentapital trug reiche Zinsen.

In einem Pariser Villenortort bewohnte er die erste Etage einer komfortablen Villa. Er hielt sich Dienerschaft und zwei Autos. Gelegentlich arrangierte er große Festschichten. Im übrigen aber war er in allen Dingen sehr vorichtig und misstrauisch.

Diebstähle mied er, wiewohl die Verführung oft groß war und es ihm in den Fingerhaken lag.

Einmal aber konnte er doch nicht widerstehen.

Das war auf der Soirée im Palais des Grafen F., eines bekannten Diplomaten, der in Locarno und Genf seinerzeit als gewirkt hatte.

Es war ein glänzendes Fest. Durchweg nur prominente Persönlichkeiten der Diplomatie, der Finanz, der Wissenschaft und der Kunst.

Die kostbaren Kleider, die tiefsten Dekolletés und viel schöner Schmuck waren zu sehen. Der Schmuck war es, der dem „Vicomte de Maurepas“ in die Augen stach. Er konzentrierte die sich selbst, daß es ihm noch nie so verlangt und heftig in den Fingerhaken geht hatte wie heute. Sein Verlangen, einige Schmuckstücke in seine Tasche zu eskamotieren, wurde unüberwindlich.

Er hielt sich nicht mehr länger an die Beschränkung zu treffen. Er entfernte sich auf wenige Minuten, und als er wieder auftauchte, sah man ihm seine hohe, innere Erregung keineswegs an. Er war ja ein glänzender Schachspieler. Auch ein glänzender Tänzer und Caneur.

Der Frau war von einem ersten Pariser Schmeibenteiler gestohlen worden und brachte seine prächtige Gestalt vorzüglich zur Geltung.

Junge und alte Damen warfen ihm heiße, verlangende, verleierte Blicke zu.

Der Herr Vicomte hielt es mit den älteren Jahrgängen, nur nicht geringen Bekrunden der jüngeren weiblichen Generation.

Wie immer, so war Monceau auch hier erster Hahn im Korb.

Mit zwei älteren Damen hatte er bereits ein Rendezvous verabredet. Er hoffte, sie in seine Netze zu bekommen.

In den ersten Morgenstunden stellten sechs Damen fest, daß sie beschloßen worden waren.

Kolliers, Armbränder, Wasmanneln und Ohrringwaren waren weg — futsch!

Auch die Goldkette war beschloßen worden. Der Skandal war unermesslich.

Die Besitzer waren entsetzt aufgeregt. Ein Dieb in dieser Gesellschaft?

Unmöglich!

Unter dem Dienstpersonal suchte man nach dem Täter. Das alte Hauspersonal im Palais des Grafen war unantastbar, aber man hatte ja eine Menge Hilfskräfte einstellen müssen für dieses Fest. Die Vermutung lag also sehr nahe.

Aber sie beschäftigte sich nicht, denn man fand nichts.

Auf den blendenben jungen Vicomte de Maurepas, der in einem in der Hofe eingehaltenen Weinenläden alle die verschwandenen Kostbarkeiten gesammelt hatte, fiel natürlich nicht der Schatten eines Verdachtes.

Es war ein höchstlicher Mithard, mit dem dieses glänzende Fest seinen vorzeitigen Abschluß fand.

Die Polizei wurde nicht verständigt, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Die Sache sprach sich aber dennoch bald herum. Als sich jedoch die Polizei für den unerhörten Fall zu interessieren begann, war es bereits zu spät: vom Täter war keine Spur zu finden.

Das Hilfspersonal hatte allein die Unannehmlichkeiten und so weiter über sich ergehen zu lassen.

Die unermüdlichen Westflieger.

Post und Gatty, die beiden amerikanischen Westflieger, die am Sonntag mittag in Chabarowsk gelandet sind, sind am Montag früh zu ihrem Flug über den Stillen Ozean aufgebrochen. Post und Gatty hoffen, Name in Kanada ohne weitere Zwischenlandung zu erreichen. Diese Strecke ihres Fluges, die die Flieger 2100 Meilen über den Pacific und die Beringstraße führt, wird von dem Schiffsarzt als den gewagtesten Teil des Rekordunternehmens angesehen.

### Aus aller Welt.

Sich selbst im Baden verbrannt.

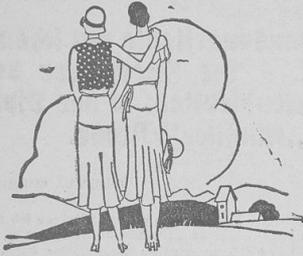
In Ober-Neuburg (Oberösterreich) füllte die Bäuerin Maria Moshammer, die seit einiger Zeit in Trübnisnassen litt, den Badofen mit Brennholz, setzte es in Brand, doch darauf in den Ofen und verriegelte ihn von innen, um sich selbst zu verbrennen. Die Frau bildete sich ein, daß sie nicht mehr zu essen

brauche und wie Johanna von Orleans, von deren Tod sie aus der Zeitung wußte, verbrannt werden müsse, um ihre Seele zu läutern. Als ihre Kleiber Feuer fingen, begann sie zu schreien, worauf ihr Mann und einige Knechte herbeieilten, um sie zu retten. Nur mit Mühe gelang es, die Badofentür zu sprengen. Die bereits schwerverletzte Frau kräufte sich mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte gegen ihre Rettung, so daß sie nur mit Gewalt aus dem brennenden Ofen gezogen werden konnte. Bald darauf erlag sie unter großen Qualen in den Brandwunden.

Ein Schilddrüsenkreuz kostet ein Menschenleben. In Stuhlweberburg ereignete sich ein Schicksal, das sich müde den Streifen der Schilddrüsenbürger zur Erde stellt. Der 25jährige Führerbesitzer Josef A. o. c. s. hängte sich aus Gram über den Tod seines Lieblingspferdes. Der Schilddrüsen wurde rechtzeitig entdeckt, und der Schwefel des Kovacs schlug Armd. Es

brühten sofort die Nachbarn herbei, die sich anstieten, den Strick zu durchschneiden. Da trat aber ein Mann vor, der die Leute darauf aufmerksam machte, sie dürften vor Eintreffen der Behörde nichts berühren. Obwohl der Selbstmordandacht sich noch bewegte und Lebenszeichen von sich gab, ließen sie ihn ruhig hängen, bis die Kommission eintraf. Zu dieser Zeit war der Tod des Kovacs selbstverständlich bereits eingetreten.

Die unermüdlichen Westflieger. Post und Gatty, die beiden amerikanischen Westflieger, die am Sonntag mittag in Chabarowsk gelandet sind, sind am Montag früh zu ihrem Flug über den Stillen Ozean aufgebrochen. Post und Gatty hoffen, Name in Kanada ohne weitere Zwischenlandung zu erreichen. Diese Strecke ihres Fluges, die die Flieger 2100 Meilen über den Pacific und die Beringstraße führt, wird von dem Schiffsarzt als den gewagtesten Teil des Rekordunternehmens angesehen.



## Die Welt in Baumwolle!

Alle Welt trägt Baumwollstoffe. Baumwolle trägt die elegante Modedame und die sparsame Hausfrau, die mit dem Pfennig rechnen muß. Warum? Weil Baumwollgewebe in reizenden Mustern und Farben zu haben sind, weil sie wasch- und tragfest und vor allem sehr billig sind. Informieren Sie sich über Neuheiten in Baumwollgeweben und besuchen Sie uns!

**Kleidsam** für jung und alt sind die farbenfrohen, lichteichten Kleider aus reiner **Baumwolle!**

**Haltbar** und fast unverwüsthlich im Gebrauch, trag- u. waschecht sind alle Gewebe aus **Baumwolle!**

**Praktisch** im Gebrauch, leicht zu waschen und spazierfähig ist die Naturfaser, ist **Baumwolle!**

**Hygienisch** im höchsten Grade einwandfrei sind infolge der Wasch- und Kochfestigkeit Stoffe aus **Baumwolle!**

**Billig** und das spielt heute die größte Rolle, sind trotz ihrer vielen Vorzüge, alle Gewebe aus **Baumwolle!**

## A.F. Thöle

Das Haus der guten Qualitäten

### Lach mit!

Humoristische Vorträge, Witze, Schwänke, Anekdoten und Schürren zur Unterhaltung und Erheiterung.  
Preis jedes Bündchens 0,50 M.

Schulhumor  
Stammlich - Mit  
lachender Kindermund  
Lustige Zugelgel  
„Dammter“  
Bluff  
Dauferleerkaufschön  
Vogelstein  
Der lustige Gitterloch  
Mistkühne in der  
Westfälische  
Studentenhumor  
Von Junggefallen für  
Junggefallen  
Kinderhumor  
Daffes - Humor der  
Geldbeutelkaminbrut  
Der fidele Amstichmel  
Rüchchenhumor  
Der fidele Bauer  
Gammethumor  
Das lustige Knebeln  
Witzbilder aus der guten  
alten Zeit  
Buntes aus dem Ge-  
richtsfall  
Witzhaus humor  
Serenissimus lüchzt  
Humoristischer Frage-  
kasten  
O heilige Justitia  
G'boch  
Der lustige Seebär  
Marterin und erpinnelle  
Gaus- und Grab-  
inschriften  
Witzbold in der Westfälische  
Münchhausen in der  
Westfälische  
Rindkernen des Gummors  
Mal was andres  
der ist als denn  
Kinder, hört mal alle zu.

Erhältlich in der  
Volkshandlung  
Oldenburg,  
Käferstraße 4.

### Gute Schuhe

für Damen, Herren und Kinder zu besonders günstigen Preisen

Damen-Spangenschuhe 5.90 7.50 9.75  
Damen-Spangenschuhe 6.75 9.50 11.50  
braun und farbig

Damen-Endschuhe 6.95 8.75 11.50  
Herren-Halbschuhe 7.90 10.50 12.50  
Herren-Halbschuhe 9.50 12.50 14.50  
braun

Kindl.-Arbeitsstiefel 6.80 9.00 11.50

Kind- und Mädchenschuhe, schwarz, braun und farbig, in allen Größen, in großer Auswahl, sehr preiswert

**Zurnische und Sandalen**  
zu nicht zu übertreffenden billigen Preisen

**4 Schläger in Herren-Anzügen**  
28.- 38.- 48.- 68.-  
erklaffig in Stoff und Verarbeitung

**Siegmond OSS junior**  
Oldenburg, Lange Straße 53

Der weltbekannte Astrologe u. Hellscher

### Bellorino

ist wieder hier in Oldenburg  
Schloßplatz 16, Tel. 5102 (in Vertr. Frau Bellorino)  
für jeden einzelnen zu sprechen. Gibt Auskunft über Vergangenheit und Zukunft, über Ehe, Liebe, Freundschaft, Geschäft, und Lotteriespiel. Sprechzeit täglich von 9 bis 1 und 3 bis 10 Uhr, auch Sonntags.

Bellorino ist vor allem streng reell

### Für die Einmachezeit

nur  
**Original-Adler-Progress-Einkochgläser**  
zu bekannt billigen Preisen  
Jedes Glas unter Garantie

**Porzellanhaus D. Flörcken**  
Oldenburg, nur 6 Achternstraße 6

### Baterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg

**Schwangeren-Hilfsloge**  
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Gebarmutterklinik in Oldenburg, Kanalstraße, Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.

**Mütterberatung**  
Die Sprechstunden für Säuglings- u. Kleinkinderhilfsloge findet statt:

1. In der Helene-Lange-Schule, Eing. Gaciten-Platz, Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr, in Gerlien, Seide Kanalstraße, Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
2. in Oldenburg, Ilmenstraße, Donnerstagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
3. in Oldenburg, Ilmenstraße, Donnerstagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Birgerlee im Säuglingsheim (Neben-gebäude), Dienstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.

**Gauspflege**  
Bestimmung von Gauspflegerinnen durch Frau Justizrat Sobje, Linter den Eichen 18. Telefon 8036.

**Sprechstunden**  
Im Gebäude der Volkshandlung, Mittelstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab. **Der Vorstand.**

**Qualitätsware**  
LIKÖRfabrik  
Weinhandlung  
**EMIL HIRNICH**  
Oldenburg i. O.  
Haarenstraße 60

### Neues für die Reise

was sich jeder Junge wünscht.  
Meine billigen Preise gestatten Ihnen, Ihren Jungen damit zu erfreuen.  
Die dauerhafte

### Tiroler Lederhose

2.30	2.90	3.25	3.75	4.50	4.95
Spiellanzige	. 0.75	0.90	1.20	1.50	2.25
Sporthemden	. 1.50	1.90	2.25	2.50	3.00
Oxfordhemden	. 2.30	2.60	2.90	3.25	3.75
Rollblusen	. 2.25	2.75	3.25	3.75	4.25
Kieler Hosen	. 1.80	2.10	2.50	2.90	3.75
Waschanzüge	. 0.95	1.50	2.25	3.25	4.25
Washosen	. 1.25	1.75	2.25	2.75	3.50
Trainingsanzüge	. 4.50	5.25	5.75	6.25	6.75
Pullover	. 2.95	3.25	3.75	4.50	5.25
Lodenmäntel	. 9.00	11.00	15.00	18.00	21.00
Windjacken	. 5.00	6.50	8.00	9.00	10.00

**M. Schulmann**  
Oldenburg, Achternstraße 38

### Aus aller Welt.

Kürrens letzte Stunden.

Wie heute mittag gemeldet wird, soll der Düsseldorf-Massennörder Kürten Donnerstag früh, also morgen, hingerichtet werden.

Bekanntlich hat der Fall Kürten im preussischen Staatsministerium eine besondere Rolle gespielt. Laut eines früheren Beschlusses wird in Preußen vor Fertigstellung des neuen Strafgesetzbuchs kein Mörder mehr hingerichtet. Da aber weitläufige Kreise der Bevölkerung es nicht verstanden hätten, wenn einem so zynischen Massenmörder wie Kürten der Schutz dieser Bestimmung zugute gekommen wäre, löst man doch im Ministerium in diesem Falle eine Ausnahme gemacht zu haben.

Gutsbesitzer als Mordstrolche.  
In Groß-Rannow (Schlesien) hat sich eine schwere Bluttat zugetragen. Der Gutsbesitzer Güntzer geriet mit einem Obermayer in Streit, gegen den er mehrere Schüsse abgab. Während der Obermayer flüchten konnte, traf ein Schuß einen anderen Mörder tödlich. Güntzer wurde verhaftet.

Der Zepp auf Fahrt.  
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute morgen auf seiner Nordlandfahrt die Ostküste von Island erreicht.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gattin mühten heute nacht in Kanada nach Norden. Nach Auswechslung des Propellers wollen sie heute noch nach Neundorf weiterfliegen.

Dr. Brüning will ledig bleiben.  
Das „Düsseldorfer Tagblatt“ hatte gemeldet, Reichsminister Dr. Brüning werde sich mit der Tochter des Oberhausener Stadtdirektor, Gebrüder verloben. Wie hierzu von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, entbehrt dieses Gerücht jeglicher Begründung. Oberstudiendirektor Gebrüder teilt zu der Angelegenheit mit, Dr. Brüning lenne seine Tochter überhaupt nicht.

Ausgehobene Falschgeldzentrale.  
In Berlin O. wurde von Kriminalbeamten eine mit den modernsten Mitteln arbeitende Fälschwerkstatt ausgedehnt. Die Fälscher stellen hauptsächlich falsche Geldmarktscheine her, die in Berlin und im Reich vertrieben wurden. „Technischer Leiter“ der „Produktion“

war ein 27-jähriger Techniker namens Erwin Schürter, der eine bemerke kriminelle Vergangenheit hinter sich hat.

Der evangelische Kirchenvertrag unterzeichnet.  
Im preussischen Staatsministerium sind am Montag die Ratifikationsurkunden zu dem Verträge Preußens mit den evangelischen Landeskirchen ausgetauscht worden.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun führte bei dieser Gelegenheit aus: „Der Vertrag eröffnet eine neue Ära in der Geschichte der evangelischen Kirchen Preußens und in ihrem Verhältnis zum Staat. In dem Vertrage ist es gelungen, im Rahmen der einschlägigen Bestimmungen der Reichsverfassung die berechtigten Interessen des Staates wie der Kirche unter gegenseitiger verständnisvoller Würdigung ihrer Aufgaben im Staatsleben zu einem gerechten Verständnis zu bringen. Er regelt das Verhältnis des Staates zur Kirche und umgekehrt im Geiste eines vertrauensvollen, friedlichen Zusammenwirkens zum beiderseitigen Wohle. Darin liegt noch die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, daß die Organe des Staates wie die der Kirche und deren Diener in ihrem Verhalten zueinander sich stets von diesem Geiste mögen leiten lassen.“

Neuer deutscher Rekord im Stabhochsprung.



Wegener-Halle, der ausgezeichnete Stabhochspringer, stellte in Amsterdam einen neuen deutschen Rekord auf, indem er seine eigene Höchstleistung auf 4,12 Meter verbesserte.

dem Vertrage ist es gelungen, im Rahmen der einschlägigen Bestimmungen der Reichsverfassung die berechtigten Interessen des Staates wie der Kirche unter gegenseitiger verständnisvoller Würdigung ihrer Aufgaben im Staatsleben zu einem gerechten Verständnis zu bringen. Er regelt das Verhältnis des Staates zur Kirche und umgekehrt im Geiste eines vertrauensvollen, friedlichen Zusammenwirkens zum beiderseitigen Wohle. Darin liegt noch die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, daß die Organe des Staates wie die der Kirche und deren Diener in ihrem Verhalten zueinander sich stets von diesem Geiste mögen leiten lassen.“

In Böhau (Sachsen) wurden sieben kommunistische Arbeiter wegen Landfriedensbruchs zu insgesamt 31 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Arbeiter waren im Februar an einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten beteiligt. Der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ ist in Berlin in den letzten Tagen im Mercedes-Palast wiederholt vor ausverkauften Häuse vorgeführt worden. Der Film erregt außerordentliches Interesse und dürfte wahrscheinlich noch wochenlang für geschlossene Gesellschaften laufen.

Die Braunschweiger Kommunisten haben bei den Vertreterwahlen zum Allgemeinen Konium-Verein eine verneinende Niederlage erlitten. Die SPD-Wahl erhielt 344 Stimmen, die KPD-Wahl 624 und die der kommunistischen Opposition 153 Stimmen. Der bisherige nationalsozialistische Sturmführer Heinz Wähler, zuletzt im Stabe der Gruppe Nordwest, ist wegen Unterdrückung ihm anvertrauter Parteigelder aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Wähler soll sich außerdem als kommunistischer Spion betätigt haben.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

Apn. Gemeinderatsitzung. Die Sitzung fand am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, in Behrens-Gebäude in Apn statt. Die für die Gemeinderatsmitglieder Berntius und Schaa erschienenen Ersatzmitglieder Rothberg und Meins wurden vom Vorsitzenden, Amtshauptmann Dr. Westertede, verpflichtet. Die Umstellung der Reihenfolge der Beigeordneten

wurde entsprechend dem Vorschlag des Vorsitzenden angenommen. Rector Ahl, Apn, erster, Randwirt Janßen, Apn, zweiter, und Kennermacher Eilersfeld, Apn, dritter, Beigeordnete. Bezüglich der Zeichnungserklärung ein Schreiben des Amtes Nordham. Dieses teilt mit, daß die zu stellende Kaution des Gemeinderatsvorsitzenden Kloppeburg dort durch eine eingetragene Sicherheitshypothek sichergestellt ist. Diese beträgt 7500 M. Nach einer kurzen Aussprache wurde dem Zeichnungsführer Kloppeburg die Zeichnungserklärung über die Konten der Gemeinde übertragen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Gehaltsfragen der Gemeindevorstände und Angestellten, wurde beschlossen, dem beurlaubten Gemeindevorsteher das Gehalt für den Monat Juni nur in einem Teilbetrage auszusahlen. Ein Antrag des G.-M. Hinrichs wurde zurückgestellt. Das Gehalt des Obersekretärs Quatammer betr. Erhöhung seiner Tagelöhner wurde abgelehnt, ebenso dem Antrag des Gemeinderatsvorsitzenden Kloppeburg, wonach ihm seine Tätigkeit seit dem 21. Lebensjahr als Dienstjahre mit angerechnet werden. Die Vererbung seines Gehalts soll je zur Hälfte auf die Gemeindefälle und das G.-Wert erfolgen. In einem Gehalt bitten der bisherige Zeichnungsführer Witten im Weiterbeschäftigung. Da dieser noch für eventl. Aufklärung zur Verfügung sein muß, soll dieser bis zum 16. Juli weiterbeschäftigt werden. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: Erhebung einer Beiratssteuer, 2. Lösung, nahm die Sitzung teilweise einen frühmorgens Verlauf. Die bisherigen Wäre hatten Einpruch erhoben. Nach einer über eine Stunde dauernden Aussprache wurde trotzdem die Annahme einer Beiratssteuer in 1. Lösung einstimmig erlos. Die Abstimmung wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Der Vorsitzende bemerkte hierzu noch, daß in der nächsten Sitzung mit den Beratungen des neuen Vorantrages begonnen werden soll, und für den Ausgleich des Etats noch eine Reihe neuer Steuern bzw. Erhöhungen beschlossen werden müßten. Gehalte am Steuer nachsch. hzw. Stundung wurden in vertraulicher Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung soll in zwei Wochen stattfinden.

Auf der Volkseigenen: „Ist hier vielleicht eine Klasse Kognat abgeleitet worden? Ich habe doch eine im Autobus liegen lassen.“  
Wachmeister: „Nein, die Klasse ist nicht hier! Aber wir haben den Mann, der sie fand!“

# Der Aufmarsch der Arbeiter-Sportler zum Bezirksfest.

### Warum Arbeiterport?

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag feiert die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in diesem Bezirk in den Mannern Rüstungs-Wilhelmsbader sein Bezirksfest. Als Mitglied des großen Arbeiter-Turn- und Sportbundes tritt an die Öffentlichkeit, um für seine Sache zu werben und zu demonstrieren. Arbeiterport ist an diesen Tagen gezeigt werden, nicht etwa, um den Arbeiter Sport treibt, sondern um und Kopiarbeiter treiben in Arbeiter-Turn- und Sportbund gemeinsam Leibesübungen zur Gesundheit, Kräftigung und Stärkung des Körpers, der den Ausgleich seiner kühnigen Tagesarbeit, die geleistet werden muß, sucht, Ausgleich für die geistigste Arbeit, die den Menschen zur Maschine macht, Stärkung des Körpers und des Geistes zur Aufrichtung für den harten Lebenskampf, der geführt werden muß zur Erreichung einer besseren Lebenshaltung — das ist die Arbeit, die der Arbeiterportler sich gestellt hat, darum Arbeiterport.

### Warum nicht Anerkennung?

Dieser Arbeiterport zeigt darum auch, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund genau so wichtig, beständig und durch Verbote gefährdet wurde wie die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaft. Allen Vereinigungen, die nun mal erkannt hatten, was den Arbeiter tut, die erkannt hatten, was Arbeit zu schaffen ist, die da wußten, es geht um ihre Existenz, für größere Machtgewinnung der Arbeiterpartei, wurde die Vernichtung angeht. Dies war der Kampf vor dem Sozialistengesetz und auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Daher das gemeinsame Zusammengehen der SPD, der Gewerkschaft und der Arbeiterportbewegung.

### Die gemeinsamen Aufgaben.

Gemeinsam soll daran gearbeitet werden, den Arbeiter einer höheren Kultur zuzuführen, ihn frei zu machen, ihn wieder zu einem freien Menschen zu gestalten. Durch Wanderungen, Lust und Sitze zur Natur zu werden, Selbstbewußtsein und Achtung für den eigenen Körper sowie den seiner Mitmenschen zu heben. Denn nur der Arbeiter wird den schweren Befreiungskampf durchstempfen können, der sich selbst frei fühlt und Geist und Körper gesund und widerstandsfähig hält. Hieran mitarbeiten ist die Aufgabe des Arbeiterportlers.

### Die Ausbildung.

Um diesen Aufgaben gewachsen zu sein, werden alle Funktionen einheitlich nach einem durchgeprobten System, welches sich aufbaut auf die Körperschule zum Wasserport unter Berücksichtigung der höchsten Arbeitsschichten, durch die Bundesübungsleiter ausgebildet. Eine Schulung, die Urteilsfähigkeiten haben kann. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß alle Arbeiter-Sportvereine ein durchgeprüftes, durch Mitwirkung der Bundesportärzte festgelegtes Übungsmaterial in Händen haben und danach die Leibesübungen für jung und alt betreiben können.

### Die Feste der Arbeit.

Um diese Lebensarbeit nicht nur den Mitgliefern angedeihen zu lassen, sondern dafür Sorge zu tragen, daß die breite Öffentlichkeit Kenntnis von der Pflege der Leibesübungen erhält, ist es notwendig, durch Abhaltung von Spielen und Sportfesten Aufmerksamkeit zu schaffen, um dadurch neue Anhänger zu werden. Eine solche Werbung soll nun das Bezirksfest sein. Hier werden die Vereine der Gruppen Ostpreußenland, Oldenburg, Barel, Feuerland und

Rüstungen in der breiten Öffentlichkeit die Vielseitigkeit der Leibesübungen zeigen. Gleichzeitig dienen diese Feste dazu, den Stadt- und Gemeindevereinigungen einen Überblick zu geben, wie die leider nur wenig gebenden Helfen verwendet werden, und wie notwendig und merkwürdig es ist, im Dienste der Volksgesundheit zu arbeiten. Ferner ihnen zu zeigen, wie dankbar es empfunden wird, wenn diesen Volksehrungen mehr Unterhaltungen zuteil und mehr Hilfe gegeben wird, „denn vorbeugen ist billiger als heilen“.

### Das Programm des Festes.

Der Freitagabend sieht die Eröffnungsfest in den Centralhallen vor. Neben der offiziellen Begrüßung wird der Musikverein „Einigkeit“ als Mitglied der Zentralkommission die Konzertmusik beitreten. Kurze Vorführungen



aus dem Gebiet der Leibesübungen werden abwechselnd folgen. Siedurch soll ihnen ein Einblick in das neuzzeitliche Turnen gegeben werden, während Volkstänze und Gymnastik den Besuchern Freude abringen dürfte. Der Sonnabend soll der Tag der Arbeit im praktischen Gewande sein. In Fuß- und Handballspiele auf dem Heppenhof, Germanien und Späarer Platz, 14 Faust- und Trommelspiele auf den Küßtringer Plätzen sollen Zeugnis ablegen von der Aktivität der Spielmannschaften. Leichtathletische Ausstattungen, Rufe und Staffetten als Vorkämpfe finden auf dem Festplatz an der Genossenschaftstraße statt. Bei allen Vorkämpfen wird die Festmeisterschaft ausgemacht und die Mannschaften, die sich durchsetzen werden, spielen dann am Sonntag um die Entscheidung des Festmeisters. Vorkämpfe, Einzelwettkämpfe und die Vorproben zu den Massenaufführungen werden den Nachmittag ausfüllen.

Am Sonnabend, abends 20.30 Uhr, wird dann das große Sprech- und Bewegungsprogramm „Der Jugendtag“ von Bruno Schönlank aufgeführt. Unter Mitwirkung des Bezirksverbandes der Arbeiterkameradschaft, des Musikvereins „Einigkeit“ der Arbeiterjugend und der SPD-Jugend wird dies Chorwerk eine Massentänze darstellen, welches die Tendenz der Jugendbewegung klar herausheben wird. Reichstagsabgeordneter Tempel wird hier zu der Jugend sprechen. Unter freiem Himmel, mit einer Teilnehmerzahl von 600 Mitwirkenden, wird dieses Sprech-

und Bewegungsschwerk seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen. Der Abschluß des Abends bildet ein Fackelumzug, welcher am Kanal durch ein Lampenfahnen der Kameradschaft und der Schwimmvereine sein besonderes Gepräge erhalten wird. Es werden folgende Straßen gesamt: Festplatz, Genossenschaftsstraße, Lindenstraße, Wilhelmshäuser, Wertz, Börsen, Schiller, Peter, Hindenburg, Krons, Deichstraße, Kanal bis zum Schladtlof.

### Der Hauptfesttag.

Der Sonntag wird eingeleitet durch das Baden des Bezirksamtsborts. Morgens um 7 Uhr werden alle Plätze wieder Hochbetrieb zeigen. Auf dem Festplatz finden die Gerätewettkämpfe der Turnerinnen und Turner statt, sowie die weitere Austragung der leichtathletischen Wettkämpfe. Im Fackelbad wird

antreten. Der Festzug, der ausgehend von den Centralhallen, folgende Straßen passiert, Wilhelmshäuser, Bismarck, Fährle, Schladtlof, Straße, Mühlentweg, Kanal, Güter, Vittoria, Hindenburg, Peter, Prinz-Georg, Börsen, Wertz, Wilhelmshäuser, Linden- und Genossenschaftsstraße zum Festplatz, dürfte eine Werbung für den Arbeiterport nicht ausschließen. Auf dem Festplatz wird sofort die Austragung des Festmeisters im Handball und des 3000-Meter-Laufes vor sich gehen. Dem Spiel folgen dann die Massenaufführungen der Männer und Frauen, 4000-1000-Meter-Staffetten der Jugend und der A- und B-Klassen der Männer, Geräteturnen der Altersklassen, Sondervorführungen der Gruppen, Volkstänze der Turnerinnen, wie Einzelkämpfe werden den Freiübungen folgen. Entschiedenste Spiele im Fuß-, Faust- und Trommelspiel, sowie Olympische Staffetten werden begleitet durch Konzertmusik, so recht die Vielseitigkeit des Sportes zeigen und die Aktivität der Arbeiterportler zum Ausdruck bringen. Eine Schlussfeier zum Ausklang des Festes wird am Sonntagabend, die den Bezirksfest dann beschließen. Der Eintrittspreis für alle Veranstaltungen beträgt 1 RM, wofür die Festplakette, die zum Eintritt berechtigt, und das illustrierte Festbuch ausgeben wird.

### Was erwartet wird.

Die Bezirksleitung glaubt auch durch dieses Fest wiederum der weiteren Verbreitung der Leibesübungen zu dienen. Denn die Zahl, die heute schon etwas für den Körper tut, die daran denkt, daß der Körper nicht eine Maschine ist, die ferner sich bewußt ist, sich selbst frisch und gesund zu erhalten, um leistungsfähig zu bleiben, ist im Verhältnis zu der großen Zahl der Werttätigen noch sehr klein. Noch immer wird der Sportbewegung nicht das Interesse entgegengebracht, was es verdient. Die Aufgabe der Bezirksleitung hat sich der Arbeiterportler gestellt, möge sie unterstützt und gefördert werden zum Wohle aller.

### Darum Arbeiterport.

Das Bezirksfest soll aber auch eine Werbung für den Arbeiterport sein. Denn nur die Organisation kann die Hebung der Volksgesundheit sich zum Ziele gesetzt haben, die gleichzeitig dafür eintritt, daß die Grundlage dazu geschaffen wird, worauf dann erst weiter gebaut werden kann. Diese Grundlage zu bekommen, heißt aber einzutreten und zu kämpfen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, Verkürzung der Arbeitszeit, Schaffung besserer Wohnverhältnisse, Schulung und Freizeit der Jugendlichen, Spielmöglichkeiten der Kinder und nicht Heranziehung für das Erwerbsleben, Bereitstellung von Sportplätzen, Turn- und Schwimmhallen und Beteiligung der sonstigen die Arbeiterpartei besessenen Dinge, die einen Aufstieg erheben. Um dies zu erreichen, werden die Arbeiterportler in den ihnen befreundeten Organisationen, welche diesen Kampf ernstlich ausfechten. Darum gehört auch die Arbeiterpartei, die ihre Lage verbessern will, in die Arbeiterportbewegung, um hier Sport zu betreiben.

Möge daher das Bezirksfest die Unterstützung aller Parteigenossen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden bekommen, denn dieses Fest ist das Fest der aufstrebenden Arbeiterpartei. An diesen Tagen muß erneut bekräftigt werden, daß Partei, Gewerkschaft, Arbeiterport und Genossenschaft mit den übrigen Kulturorganisationen eine Bewegung darstellen, die mit Leib und Seele den Aufstieg der Arbeiterpartei erkämpfen wird, trotz alledem!

Darum organisierte Arbeiterpartei! Unter Fest ist auch euer Fest!

## Gerechtigkeit für alle!

Die Chroniken bestätigen die Richtigkeit dieser Geschichte. Am 26. Juli 1501 stand auf dem amtlichen schwarzen Brettern des Fürstentums Neapel zu lesen: Wirtendank Dufaten dem, der — Lebendig oder tot — den Kalabrier-Banden „Locco del Pizzo den Händen der Behörden ausliefert. Dafür bürgt die Regentin. Jabella von Aragon. —

Drei Tage später erbittet ein Mann, der von weit hergekommen ist von sich selbst, eine Audienz bei der Regentin. Argwohnlich von den Höflichen befragt, weigert er sich, seinen Namen zu nennen. Schwärz aber beim Haupte seiner Mutter, es aufrichtig zu meinen. Der Gerechtigkeit zu dienen, sagt er, sei ein edles Werk. Der Fremde wird vorgelassen.

„Heden Sie frei“, ermuntert ihn Jabella, „es soll Ihnen nichts geschehen. Was ist Ihr Anliegen?“

„Meine Geschichte“, erwidert der Unbekannte, „greift etwas weit zurück, aber ich will mich kurz fassen. Vor Jahren wohnte ich mit meiner Familie in einem Hause bei Colenza. Mit meinen betagten Eltern, meinen zwei jüngeren Brüdern und meiner einzigen Schwester Costanza. Rund um unser Haus lagen die Ländereien eines mächtigen Herrn, dessen Leibeigene wir auch heute noch sind.“

Der Regentin unterbricht ihn: „Wie heißt dieser Herr?“

Der Fremde fährt fort: „Darf ich erst meine Geschichte zu Ende erzählen? Den Namen nenne ich später. Meine Schwester Costanza ist

schön. Der vornehme junge Herr hatte sich hoffnungslos in sie verliebt. Mein Vater widersetzte sich. Um diese Zeit wurde die Leiche eines Knechtes im Walde gefunden. Mein Vater geriet auf die fälschliche Anzeige des jungen Herrn in Verdacht. Er wurde verhaftet, obwohl er schuldlos war. Costanza flüchte den Ort, dessen Leibeigene wir sind, um Gnade für den Vater an. Sie wurde gewährt. Aber... aber... man frage mich nicht, welchen Preis diese Gnade kostete.“

„Mein Vater starb vor Kummer, als er nach seiner Freilassung davon erfuhr. Costanza liede den Verführer wirklich. Sie liebt ihn auch heute noch, trotzdem er sie schmählich in Stücke gelassen hat.“

So erzählt der Unbekannte. Jabella verzehrt in tiefem Nachdenken. Endlich sagt sie: „Das ist eine fälschliche Geschichte, die Sie da erzählen. Aber: Gerechtigkeit für alle! Der Fall wird unterzucht. Wie ist der Name des Herrn?“

„Nun sagt es der Fremde heraus: „Graf Antonio Carracciolo, Herr von Colenza.“

Jabella erbleicht: „Er...?“

Der Unbekannte: „Jahoh! Gerechtigkeit für alle! Wenn der Verführer meiner Schwester bestraft wird, vernein ich den Behörden einen Gegendienst zu erweisen. Ich werde den geliebten Banditen Rocco del Pizzo der Justiz lebend überliefern.“

Jabella ruft den Offizier der Leibwache: „Nehmen Sie diesen Unbekannten als Bürgen mit! Und dann verhaften Sie den Grafen Antonio Carracciolo! Auf der Stelle...!“

Am 10. August 1501. Neapel ist in ungewöhnlicher Erregung. Der Marktplatz ist überfüllt

von Menschen. Ein ne erlebtes Schauspiel steht bevor. Mitten auf dem Platz ein Gerill. Ein Gefährter steht darauf. Er soll eine Trauung vornehmen. Ein sonderbares Paar führt man herbei. Einen mit schweren Ketten gefesselten Mann: Graf Antonio Carracciolo. Und ein schönes Mädchen: Costanza. Die Regentin Jabella waltet als Trauungsin. Der Staatsanwalt als zweiter Trauungsin. Die Feiertaglichkeit beginnt. Alle Lippen verfluchen. Ueber schreuland Menschen hören deutlich die Worte:

Der Pfarrer fragt: „Graf Antonio Carracciolo, sind Sie ernstlich gewillt, die Ehe mit diesem Mädchen einzugehen, ihr die Treue zu bewahren und sie zu lieben, wie es sich für einen rechtschaffenen Gatten gebührt, immer und ewiglich?“

Schweigen. Die Menge lauscht atemlos. Die Ketten des Gefesselten klirren abwehrend. Jabella stampft mit dem Fuße auf und hebt wachsend den Blick. Der Gefangene zuckt zusammen. Dann hört man aus seinem Munde: „Ja!“

Wenige Sekunden später vernimmt man auch Costanzas bebendes Einverständnis. Die Ehe ist geschlossen. Die Menge bricht in Beifallsrufe aus. Aber ein Rint ist ihr Fuße. Das Schauspiel ist noch nicht zu Ende.

Der Staatsanwalt reißt einem absehend häßlichen Mann ein Schriftstück. Der unterzeichnet stumm, legt die Hand auf die Schulter des Gefesselten und nimmt damit sinnbildlich von seiner Perlon Besitz. Die Regentin verläßt das Gerill. Costanza, die weint, sich wehrt und sich an ihren Gatten festklammern will, wird mit Gewalt davongeführt.

Kurze Zeit darauf fällt unter dem Beile des Scharfrichters das Haupt Antonio Carracciolo. So wollte es Jabella von Aragon. Gerechtigkeit für alle!

Am gleichen Abend. Der Unbekannte, der die Regentin aufgeführt hatte und als Bürgen im Gefängnis verblieben ist, steht wieder vor Jabella.

„Die Tat ist gesühnt“, sagt sie. „Antonio Carracciolo hat Ihre Schwester geheiratet. Dann hat er sein Vergehen unter dem Nichts beile gebüßt. Wir kommen zum anderen Teil. Sie verprechen, den geliebten Banditen auszuliefern. Wo ist er?“

Der Mann tritt noch einen Schritt näher.

„Hier! Ich selbst bin Rocco del Pizzo...!“

Jabella ist nicht erkaunt.

„Ich dachte es mir... Bereuen Sie aufrichtig Ihre Taten...“

„Ja! Und auch ich bin bereit, sie mit dem Leben zu sühnen...“

„Das soll geschehen!“ Jabella ruft wieder den Offizier der Leibwache herbei. „Dieser Mann“, sagt sie, „ist — sofort zu entlassen! Er wird ein neues Leben beginnen und das Frühere dadurch entziehen. Die Alten über den Fall Rocco del Pizzo sind gelöst...“

Und sie steht auf, wendet sich nicht um und geht hinaus.

Rocco del Pizzo hat noch lange gelebt. In den Gerichtsschranken findet man seinen Namen nach seiner Begnadigung nicht wieder.

W o d o M. W o g e l.

# Der Kampf um die Wilhelmshavener Baugelder

## Die gestrige Bürgervorsteheritzung aufgeflogen. - Nationalsozialisten und Deutschnationale verlassen die Sitzung, Beamter Rieger macht sie beschlußunfähig! - Die Bautätigkeit weiter hinauszögert. - Für Punkte von den elf der Tagesordnung erledigt. - Nachträgliches zum Werkjubiläum. - Eine Entlastung zum Thema „Erlaß Dangast“. - Die Wanderlagersteuer um 800 Prozent erhöht.

Am ersten Male ist gestern eine Sitzung der Wilhelmshavener Stadterweiterung aufgefliegen. Das beim Kampf um die Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken an die baufähigen Einwohner und Genossenschaften. Die Sache hat einen gleich starken tragischen wie komischen Beigeschmack. Nachdem nämlich Nationalsozialisten und Deutschnationale einstimmig ihrer beiden Senatoren den Sitzungsakt verließen, weil sie mit ihnen, der Stadt nicht sehr dienlichen Wünschen nicht durchzuführen, schien die Magistratsvorlage glatte Aussicht auf Annahme zu haben. Inzwischen hatte aber der Beamte der Leiter Rieger, städtischer Oberinspektor und Radebretler, ausgerechnet, daß er als Dreizehnter im Saal das Jungelstein an der Waage war. Und was tat dieser Vertreter der Bürger- und Stadterweiterer? Er verließ harmlos tuend gleichfalls den Verhandlungsraum und machte so das Bürgervorsteherkollegium beschlußunfähig. Ein Stenographenbericht. Denn es ist offensichtlich, daß die Nationalsozialisten die Senatoren am der Senatoren willen wollten. Dabei waren ihnen die Belange der Bauarbeiterschaft wie des handwerklichen Mittelstandes gleichgültig. Von vornherein müßten Deutschnationale und Nationalsozialisten durchaus nicht, ob sie überhaupt unterlegen wären. Sie brachten das selber auch zum Ausdruck und veränderten noch, man wisse ja gar nicht, wie stark die Rechte sei. Der städtische Beamte aber mußte es sein, der hier keinen das beste möglichen Magistrat tätigt. Herr Rieger verließ es leicht ausgerechnet, durch Rechenexempel in der Stadterweiterung für diese oder jene Vorlage, die ihm nahegelegt, zu werden. Gernem begriff er die klaren Darlegungen nicht, die er zelnieren ließen, daß die in der Baugeld-Vorlage Genannten nun einmal eher heridigt werden müßten, weil sie finanziell das Günstigste für die Stadt sind und weil man hier mit der Verteilung des Geldes mehr an Arbeit und Beschäftigung erzielt als in anderen Fällen. Der Mann wollte nicht begreifen. Während kein Kollege, der städtische Oberinspektor Kleins, der gleichzeitige deutchnationale Senator ist, schon lange solche Töne vollführt, herrscht bei manchem Einwohner heute gewiß Verwunderung ob der Feindschaft des Herrn Rieger zu den Nationalsozialisten und ihren sozialen Methoden — was im Falle dieser beiden Beamten übrigens merkwürdige Ähnlichkeit auf die Wilhelmshavener Rathenarbeit zuläßt.

Der Stenograph sieht fern, darin, daß dieser Magistrat bei einem Punkte zum Ausdruck kam, der für viele Teile der Wilhelmshavener Einwohner von erheblichem Interesse ist: für die Arbeit jugendlichen Bauarbeiter, für Unternehmer und Handwerker und nicht zuletzt für die Wohnungsuchenden. Ueber all deren Schmerzen man sich mit Gelassenheit hinwegsehen. Vielleicht wird man sich heute öffentlich stolz zu dieser nichtsnutigen Tat bekennen. Der man doch erreicht, daß die Wilhelmshavener Rathenarbeit zuläßt. Die Höhe hinauszögert sind. In der nächsten Woche wird eine neue Sitzung stattfinden, in deren Mittelpunkt die Baugeld-Vorlage wieder steht, wobei die Sitzung dann in jedem Falle beschlußfähig ist.

Was in den ersten fünf erledigten Punkten der Tagesordnung dieser Sitzung verhandelt wurde, ist weniger von Belang. Man rieb sich bei der Erörterung der Wanderlagersteuer ein wenig mit an der Konjunkturschwäche, blieb im übrigen aber friedlich. Der nachfolgende Sitzungsbericht informiert näher über den Gang der Verhandlungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Vorsitzender Meinede zum Jubiläum der Werft nachträglich folgendes aus: „Am 25. Juni d. J. hat die hiesige Marinewerft die Feier ihres 75-jährigen Bestehens begehen können. Unser Magistrat hat an dem Festtage der Jubiläar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Stadt zum Ausdruck gebracht. Dieses Ereignis erscheint mir aber so wichtig, daß ich mich in unserer ersten Versammlung nach der Feier öffentlich aussprechen möchte, daß unsere ganze Bürgererschaft an dem Jubelstunde unserer Marinewerft in froher Erinnerung an ihr reiches Wachstum und in Bewunderung über die glänzende Bewährung in Deutschlands erster Zeit in Trenne gedacht und ihr im Stillen die herzlichsten Wünsche auf ihre fette Weiterentwicklung dargebracht hat. Die erhebenden Worte, welche der Chef der Marinewerft an dem Festabend gesprochen hat, über die Schiffsgesellschaft zwischen der Marine und der Marinewerft und den „Fadeltönen“, über die Notwendigkeit einer Marinewerft für die Marine“, darüber, daß „auch in Zukunft die Marinewerft in Wilhelmshaven das Kernstück der Marineanlagen bilden soll“, daß „die Werft die Prüfung mit vollem Erfolg bestanden hat“, haben ein außerordentlich freudiges Echo in den Herzen unserer Bürgererschaft angeregt. Es soll in der Folge noch mehr als bisher unter Betreffenden sein, der Werft und den hier untergeordneten Marineteilen eine Garnison zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen können.“

Unschlüssig stellt der Vorsitzende fest, daß das Kollegium mit der Erklärung einverstanden ist. Die Tagesordnung wird in den ersten Punkten wie folgt verhandelt:

**Ein Schlußbericht zur Wäre „Erlaß Dangast“.**  
Die Zusammenstellung der Ausgaben für den Bau bzw. den Ankauf eines Dampfers als

Erlaß für „Dr. Ziegner-Gnädigt“ schließt mit einem Ausgabenbetrage von 178 151,88 RM. Die Deduktion erfolgte aus: Erlaß Dampfer „Dangast“ 8000 RM., Motorboot „Wäre“ 1500 RM., Erlaß Dampfer „Dr. Ziegner-Gnädigt“ 50 000 Reichsmark, Zinsvorsorge aus 1929 7000 RM., Zinsen von Gebr. Wittmich 442,48 RM., besgl. 840,01 RM., aus der Dampferrücklage 28 989,07 Reichsmark, aus Sparbuch betr. Erlaß f. d. Eigentums 84 000 RM. Das nun zusammen 178 151,88 RM. Der Erlaß aus der Konsumkasse und die Restforderung bzw. Mandatbeträge am Dampfer „Dr. Ziegner-Gnädigt“, beide zusammen mit 23 000 RM., dazu der aufgeführte Zinsbeitrag von 7000 RM. sind den in Frage kommenden Konten wieder zuzuführen. Die zuständigen Stellen haben der Entlastung des Rechnungsführers zugestimmt.

Für die Nationalsozialisten erklärt Dr. Küster, daß man voll und für alle mit der Sache zusammenhängenden Fragen keine Entlastung erteilen könne. — Vorsitzender Meinede weiß darauf hin, es komme lediglich die rein rechnemäßige Entlastung des städtischen Rechnungsführers in Frage. — Diese Entlastung wird erteilt.

**Wahl von Steuerzuschußmitgliedern.** Nach Mitteilung des Finanzamtes sind in die neu zu bildenden Steuerzuschüsse zu wählen: a) für die Grundbesitzabteilung vier Mitglieder und vier Stellvertreter und b) für die Gewerbeabteilung für den Bezirk nördlich der Friedrichs-Ebert-Straße zwei Mitglieder und zwei Stellvertreter, für den Bezirk südlich der Friedrichs-Ebert-Straße zwei Mitglieder und zwei Stellvertreter. — Nach einer Aussprache über die Form der Wahl (die sozialdemokratische Fraktion wünscht anfangs Ziffern) werden zu a) die Herren Müller (Erlaß Focke), Hartmann (Krentz), Mangente (Zuschmann) und Jodisch (Renten) gewählt und zu b) die Herren Beyer (Berger), Wölter (Kultermann), Hartmann (Wöhrenbach) und Renten (Jodisch).

**Neufassung einer Steuerordnung.** Durch Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers ist die Mustersteuerordnung für die Erhebung einer Wertumschlagsteuer abgeändert worden. Die Stadt- und Landkreise-Steuerordnungen halbseitig entsprechend zu ändern. Die verfügbaren Ergänzungen entsprechen inhaltlich der Vorchrift des neuen Reichsfinanzgesetzes aus der Notverordnung. Um einen Nachtrag zu vermeiden, ist eine neue Steuerordnung aufgestellt, der der Magistrat seine Zustimmung gegeben hat. — Der neuen Steuerordnung wird ohne Aussprache zugestimmt.

**Erhöhung der Wanderlagersteuer.** Die Gemeinden sind berechtigt, zu dem im Gesetz über die Befreiung des Wanderlagerbetriebes festgesetzten Steuerätzen Zuschläge zu erheben, die mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde über 100 v. H. betragen dürfen. Der Zuschlag betrug bisher 200 v. H. Der Magistrat hat beschlossen, auf 500 v. H. zu erhöhen. — Die Nationalsozialisten beantragen nach einer Brandrede ihres V. Küster 800 Prozent Steuererhöhung. Dem stimmt namens der Nationalen Arbeitsgemeinschaft auch V. Leber u. V. Renes (Rasios) wendet sich insbesondere gegen eine bestimmte Zuschirma. V. Zebeling (Soz.) weist vorwiegend auf die Konjunkturschwäche hin, während Rieger erklärt, daß gegen die bet. Firma vorgegangen sei. Nach Worten von V. Wölter wird der nationalsozialistische Erhöhungsantrag angenommen.

**Nachbewilligungen.** Nachbewilligt werden für Ueberführung der Kassen für Straßenreinigung 3988,37 RM., an Umzugskosten des pensionierten Hausmeister Dröbe 86,50 Reichsmark und der Zuschußbetrag von 2107,65 Reichsmark zur Kleinbahn Leer-Warburg-Wittmund für das Rechnungsjahr 1929/30.

### Um die Hauszinssteuer-Verteilung.

Im Anschluß an die Beratung der Vorlage des Magistrats über die Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken in der nichtöffentlichen Sitzung des Kollegiums am 9. v. M. hat der Magistrat beschlossen: der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft und der Gesellschaft „Mittlergrund“ und dem Handwerker-Waich sind die Hypotheken wie von den städtischen Kollegien gleichmäßig beschließen, ausstellen. Auf den späteren Vorschlag des Finanzamtes sind beschließen, dem Bauverein „Dahem“ anstatt für drei Wohnungen für vier Wohnungen Hauszinssteuerhypotheken von je 2000 RM. = 6000 RM. und 6000 RM. als Zinsausfluß, fernere der Bau- und Siedlungsgenossenschaft der „Fadeltöne“ für 16 Wohnungen 32 000 RM. Hauszinssteuerhypotheken ohne jeden Zinsausfluß ausstellen. Der Magistrat hat diesem Änderungsbeschlusse des Finanzamtes zugestimmt.

### Die Aussprache.

V. Leber erklärt sich mit der Venderung des jetztzeitigen Kollegiumsbeschlusses nicht einverstanden.  
V. Renten kritisiert, daß das Protokoll über die Sitzung des Finanzamtes nicht stimmt. Er habe die Sitzung unter Protest verlassen, weil ihm vorgelesen worden sei, die Nationalsozialisten wollten ihren Leuten das Geld zuschieben. Demgegenüber habe er ver-

langt, daß die interessierten Gewerbetreibenden die Sitzung verlassen. Als er aber weggegangen sei, habe man so wie jetzt schnell beschlossen. (Auf einen Zwischenruf von Senator Focke, daß Renten, bezüglich der Person des Senators schwindele, weil dieser unter Heiterkeit im Saal protokolliert haben, daß der Senator den Bürgermeister Ballfang damit einen Schwund bezeugen würde.) Der Redner spricht sich für die privaten Bauförderer aus und deutet an, daß einer von den angeblich Benachteiligten Beschwerde beim Regierungspräsidenten einlegen werde. Rieger der Privaten gehöre der Nationalsozialistischen Partei an. In seinem Redebeitrag wird Renten mehrfach vom Vorsitzender unterbrochen, als er den Senator Focke verächtlich und letzter u. a. an Fuchsbau und Starfletzt spricht. V. Renten erklärt weiter, die Nationalsozialisten würden bei der offensibaren Ungerechtigkeit in der Baugeldverteilung gar nichts mehr zu diesem Thema beantragen oder mitmachen, sondern den Saal verlassen.

Das geschieht. Die vier nationalsozialistischen, die drei deutschnationalen und der wirtschaftsparteiellen Bürgervorsteher sowie die beiden Regimentsenatoren verlassen unter Färm und Heiterkeit den Sitzungssaal. An der Tür kommt es zu einem Vorgeplänk zwischen Renten und den Sozialdemokraten. Man hört Rufe wie „Theater“, „Feiglinge“, „Ihr seid noch viel größer“ u. m. Im Raume bleiben die anwesenden sieben Sozialdemokraten (V. Wölter selbst eingeschlossen), der Staatspartei und die anwesenden vier Mitglieder der bürgerlichen Mitte. Weiter ist zehn Minuten länger als die zunächst Gegangenen noch V. Rieger anwesend.

**Der Bürgermeister Rieger:** Auf die Anrempeln des Herrn Renten will ich nicht antworten. Er hat aber u. a. behauptet, der Magistrat habe sich die ihm passenden Personen bei der Baugeldbewilligung herausgeselekt. Das ist unmaß und trifft nicht zu. Wir haben uns genau an den früheren Beschluß des Kollegiums gehalten, die betreffenden Beschäftigten der anderen die heute vorgelegte neue Vorlage gemacht.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion spricht Bürgermeister Rieger, der ausführt, es sei bedauerlich, daß in diese Angelegenheit persönliche Dinge mit hineingetragen wurden. Es sei an der Zeit, die Frage heute klipp und klar zu erledigen. Wenn Herr Renten glaube, Magistrat und Finanzamt hätten über den Beschluß der letzten Bürgervorsteheritzung hinweggesehen, so könne die sozialdemokratische Fraktion ihm nicht folgen. Eine Einigkeit im Kollegium war nicht vorhanden und daher wurde es selbstverständlich, daß der Magistrat die Objekte berücksichtigt, bei denen Einigkeit bestand. Einen anderen Weg kann man sich nicht denken. Wenn Herr Renten sich freut, daß ein Bauunternehmer sich bei der Regierung beschweren will, so darf er doch nicht vergessen, daß der anderen Seite abendensfalls ein noch viel größeres Beschwerderecht zulegt. Es dreht sich hier nicht um Genossenschaften oder Privatbesitz, sondern darum: Wie kommt die Stadt am besten bei der Baugeldverteilung weg? Wir müssen denen helfen, die die Stadt nicht verlassen. Dazu gehört die Bau- und Siedlungsgenossenschaft. Wir geben der Magistratsvorlage unsere Zustimmung.

**Bürgervorsteher Rasche** (Würgl. Mitte) meint, er gehöre schon über zu 111.

Sahre zur Stadtvertretung, jedoch die Bedingungen, wie Herr Renten sie formuliert, seien bis dato noch nicht gewesen. Wenn die Nationalsozialisten in ihren vier Stimmen nicht durchkämen, da glauben sie, protestieren und den anderen Genossenschaft sowie Beteiligung im eigenen Sinne vorzuziehen zu müssen. Er (Rasche) wolle die Verhandlungen ganz energig fortführen, wie er es schon im Finanzamt beschloß habe. Wölter rief das beste der Stadt, so sei Genossenschaft zu berücksichtigen, die für je 2000 Mark schenken Wohnungen herstelle, während die anderen noch für 1500 Mark Zinsausfluß haben müßten. Man handle im Interesse der Arbeitlosen, wenn man mit möglichst wenig Geld viele Wohnungen herstelle und viel Arbeitsgelegenheit schaffe. Es würden im Kollegium ja auch nicht die einzelnen Arbeiten gegeben, sondern die Sausinssteuerermittel. Man kann Herrn Renten Auffassung im umgekehrten Falle folgen, dann müßten auch alle die jenen die Sitzungen verlassen, die Renten-Genossen sind.

V. Wölter (Würgl. Mitte) fragt, ob in Zukunft immer so sein solle, daß über die vertraulichen Sitzungen der Ausschüsse Beschlüsse ausgefertigt würden, die man öffentlich mit auslesen der Vorsitzender betreibt. Das ist ja abfällige Handlung, besonders der Wilhelmshavener, habe ein bringendes Interesse daran, Arbeit zu bekommen. Durch die heutige sketische Vorgehensweise sollte die Freude der Fortgang der Bauten. Der Beamte in Aurich könne man mit gutem Gewissen gegenüber; es sei keine Bevorzugung erfolgt und der Magistrat habe ordnungsgemäß gehandelt.

V. Coers (Staatspartei) stellt dar, daß von ihm verbreitet worden sei, er habe in Bauausführung gelagt, ein bestimmtes Unternehmen sei „faul“. Das ist nicht wahr, solches würde er auch nie sagen. Der Bauunternehmer habe ihm (Co.) selbst nicht zugezogen, solches gelagt zu haben. Was dem Mann hinterbracht worden sei, ist unmaß.

**Bürgervorsteher Böbeling** (Soz.): Ich bin an der Aussprache in der über die Baugeldverteilung entzieden wurde, in Vertung des Vorsitzenden teilgenommen. Herr Renten hat sich heute demastert. Dasselbe Thema führte er aus schon im Ausschuss vor. Das haben Renten und sein Anhang den Saal verlassen, ohne zu wissen, was das Kollegium überhaupt finden werde. Wenn einzelne Herrdams's Herrn Renten gegenüber harte Worte gebraucht haben, so gelah das nach dem Wort. Wie du in den Wald hineinruft, schallt es auch. Die Dinge liegen so, daß kein Geld zusammen ist. Die Genossenschaften sind aber der Ange, auswärts Geld heranzubringen. Das heißt Magistrat und Finanzamt haben, die schon genannte Genossenschaft zu berücksichtigen. Bei dem Zusammentritt mit Senatoren im Ausschuss handelte es sich darum, ob (Co.) seinen Nebenmännern gegenüber Augenblick des Verschwindens Renten lagte, ich solle man ziehen lassen. Herr Renten wollte Klammern und wollte aus aus dem Verzug langkommen.

**Bürgermeister Meinede** stellt nun, daß Rieger ihm diesen den Saal verlassen hat, daß das Bürgervorsteherkollegium nicht mehr beschlußfähig ist. Die Sitzung hat damit gegen 4 Uhr ein unerwartetes Ende erreicht. Auch die geplante vertrauliche Sitzung kann nicht stattfinden.

## Dast Zahlen sprechen.

Der einfachste und billigste Weiser enthält immer noch 173 Teile.

Der erste aus Bleistift zum Schreiben gebrauchte Graphit kam vor 400 Jahren aus der Cumberland-Grube (England) und war lange Zeit sehr teuer, nämlich 40 bis 250 Franken das englische Pfund (ca. 450 Gramm).

Ein Prosech aus einem Geschäft im Jahre 1500 zwischen den Städten Wülhausen und Sangershausen in Thüringen wurde dahin entschieden, das Sangershausen an Wülhausen weiterhin jährlich 55 Mark Zinsen zu zahlen hatte.

Der amerikanische Astronom Professor C. C. Wolfe hat berechnet, daß alle 9000 Jahre einmal ein Amerikaner Gefahr läuft, von einem niederfallenden Meteor getötet zu werden.

Die Bibel ist und war von jeher das bei weitem am häufigsten gedruckte Buch. Nach einer in Amerika veröffentlichten Statistik wurden schon in den ersten 50 Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst, von 1450 bis 1500, also vor der Reformation, soweit sich feststellen läßt, 124 verschiedene Ausgaben der Bibel in verschiedenen Sprachen gedruckt, die noch in 5400 Exemplaren in Bibliotheken vorhanden sind. Davon befinden sich 2200 in Deutschland. Im Jahre 1548 kam die als bet. Bibliograph seiner Zeit bekannte Conrad Gessner, ein Schüler Zwingli, nur 11 Ausgaben von Bibeldruckungen aus vorreformatorischer Zeit. Die anderen sind erst später entdeckt worden.

Von der Strabo-Bibel (1481 in Straßburg) sind noch 177 Exemplare vorhanden, von der ersten lateinischen Bibel (1491 in Basel) 135. Von der Gutenberg-Bibel (1456) sind 160 Jahre das teuerste Buch ist, wurden 10 Exemplare auf Papier und 30 auf Pergament gedruckt. Von letzteren (zu ihrer Herstellung wurde die Haut von 4800 Schafen und 5000 Hühnern benötigt) sind noch 10 Stück vorhanden. Ein Amerikaner zahlte 1834 70 000 Dollar für ein Exemplar, ein anderer 1911 250 000, ein weiterer 1925 über 500 000 und die amerikanische Regierung im September 1930 1,25 Millionen Dollar.

Nach der letzten eidgenössischen Verkehrszählung belief sich die Gesamtzahl der schweizerischen Industrie-, Handels-, Hotel- und Transportunternehmen auf 218 000, einer Gesamtzahl von 1 260 000 beschäftigten Personen. Die Hotelindustrie mit ihren 281 Unternehmen und 120 000 Angestellten ist also in der Schweiz nicht diejenige überaus wichtige Rolle, wie man dies sehr oft anzunehmen neigt ist. Es werden mehr als ein wichtiger Faktor in der Volkswirtschaft.

Auf der Deutschen Reichsbahn fahren Prozent aller Reisenden zu ermäßigten Tarifen.

Zum Streichen des Cigarettenums in Paris benötigt man 30 000 Kilo Farbe und 40 Arbeiterstunden.

# Der Aufmarsch der Arbeiter-Sportler zum Bezirksfest.

### Warum Arbeiter-Sport?

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag feiert der 1. Bezirk in den Mauer Rüstingen-Wilhelmshavens sein Bezirksfest. Als Mitglied des großen Arbeiter-Turn- und Sportbundes tritt er an die Öffentlichkeit, um für seine Ideen zu werben und zu demonstrieren. Arbeiter-Sport soll an diesen Tagen gezeigt werden, nicht etwa, daß nur der Arbeiter Sport treibt, sondern Hand- und Kopfarbeiter treiben im Arbeiter-Turn- und Sportbund gemeinsam Leibesübungen, Leibesübungen als Kampfsport, Leibesübungen zur Gesundheit, Kräftigung und Stärkung des Körpers, der den Ausgleich seiner schädigenden Tagesarbeit, die geleistet werden muß, sucht, Ausgleich für die geistige Belastung, die den Menschen zur Maschine macht. Stärkung des Körpers und des Geistes zur Aufrichtung für den harten Lebenskampf, der geführt werden muß zur Erreichung einer besseren Lebenshaltung — das ist die Arbeit, die der Arbeiter-Sportler sich gestellt hat, darum Arbeiter-Sport.

### Warum nicht Anerkennung?

Dieser Arbeiter-Sport zeigt darum auch, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund genau so ernsthaft, beherzigt und durch Verbot geschützt wurde wie die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaft. Allen Vereinigungen, die nun mal erkannt hatten, was den Arbeitern not tat, die erkannt hatten, wie Abhilfe zu schaffen ist, die da wußten, es geht um ihre Machtposition, für größere Wertschätzung der Arbeit, die die Wertschätzung angeht. Dies war der Kampf vor dem Sozialistengesetz und auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Daher das gemeinsame Zusammengehen der SPD, der Gewerkschaft und der Arbeiter-Sportbewegung.

### Die gemeinsamen Aufgaben.

Gemeinsam soll daran gearbeitet werden, den Arbeiter einer höheren Kultur zuzuführen, ihn frei zu machen, ihn wieder zu einem freudigen Menschen zu gestalten. Durch Wanderungen, Lust und Liebe zur Natur zu wecken. Selbstbewußtsein und Achtung für den eigenen Körper sowie den seiner Mitmenschen zu besitzen. Denn nur der Arbeiter wird den schweren Bekämpfungskampf durchstehen können, der sich selbst frei fühlt und Geist und Körper gesund und widerstandsfähig hält. Hieran mitarbeiten ist die Aufgabe des Arbeiter-Sportlers.

### Die Ausbildung.

Am diesen Aufgaben gewachsen zu sein, werden alle Funktionen einheitlich nach einem durchgeprobten System, welches sich aufbauend auf die Körperkultur der Vorkriegszeit unter Berücksichtigung der heutigen Arbeitsbedingungen, durch die Bundesschule Leipzig ausgebildet. Eine Schulung, die übergeleiteten jungen Mann. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß alle Arbeiter-Sportvereine ein durchgeprüftes, durch Mitwirkung der Bundesportärzte festgelegtes Übungsmaterial in Händen haben und danach die Leibesübungen für jung und alt betreiben können.

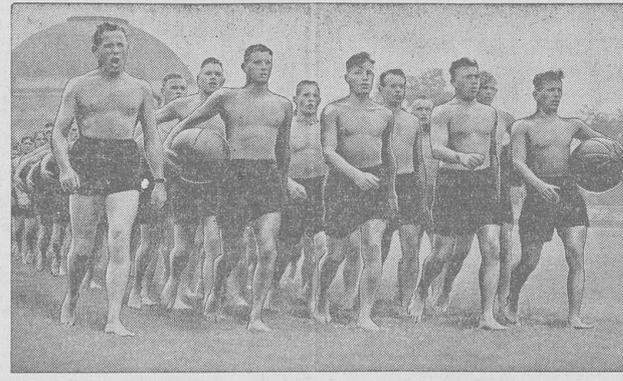
### Die Feste der Arbeit.

Am diese Vereinsarbeit nicht nur den Mitgliefern angehen zu lassen, sondern auch Sorge zu tragen, daß die breite Öffentlichkeit Kenntnis von der Pflege der Leibesübungen erhält, ist es notwendig, durch Abhaltung von Spielen und Sportfesten Aufklärung zu schaffen, um dadurch neue Anhänger zu werden. Eine solche Werbung soll nun das Bezirksfest sein. Hier werden die Vereine der Gruppen Ostpreußen, Oldenburg, Varel, Jeverland und

Rüstingen in der breiten Öffentlichkeit die Vielfältigkeit der Leibesübungen zeigen. Gleichzeitig dienen diese Feste dazu, den Stadt- und Gemeindevereinigungen einen Anstoß zu geben, wie die leider nur wenig gegebenen Beihilfen verwendet werden, und wie notwendig und wertvoll es ist, im Dienste der Volksgesundheit zu arbeiten. Ferner ihnen zu zeigen, wie dankbar es empfunden wird, wenn dieselben Volksehrwürdigen mehr Unterführungen zuteil und mehr Hilfe gegeben wird, denn vorbeugen ist billiger als heilen“.

### Das Programm des Festes.

Der Freitagabend sieht die Eröffnungsfest in den „Centralhallen“ vor. Neben der offiziellen Begrüßung wird der Musikverein „Einigkeit“ als Mitglied der Zentralkommission die Konzertmusik befreiten. Kurze Vorführungen



aus dem Gebiet der Leibesübungen werden abwechselnd folgen. Hierdurch soll schon ein Einblick in das neuzeitliche Turnen gegeben werden, während Volkstänze und Gymnastik den Besuchen Freude bringen dürfte.

Der Samstag soll der Tag der Arbeit im weltlichen Gewande sein. In Fußball- und Handballspiele auf dem Heppenser, Germania und Schaarer Platz, 14 Fußball- und Turnfestspiele auf den Rüstinger Wiesen sollen Zeugnis ablegen von der Aktivität der Spielmannschaften. Leichtathletische Austragungen, Ruderfestspiele auf der Gesellschaftsstraße statt bei allen Ballspielen wird die Schwimmfestspiele ausgepielt und die Mannschaften, die sich durchgeleitet haben, spielen dann am Sonntag die Entscheidung des Schwimmfestes. Vorkünder, Einzelwettkämpfe und die Vorproben zu den Wasseranführungen werden den Nachmittag ausfüllen.

Am Sonnabend, abends 20.30 Uhr, wird dann das große Sprech- und Bewegungsschwermet „Der Jugendtag“ von Bruno Schönland aufgeführt. Unter Mitwirkung des Bezirksverbandes der Arbeiterjugend Nordwest, des Musikvereins „Einigkeit“, der Arbeiterjugend und der JDM-Jugend wird der Vorwurf eine Massenunbildung darstellen, welches die Tenenz der Jugendbewegung herausheben wird. Reichstagsabgeordneter Tempel wird hier zu der Jugend sprechen. Unter freiem Himmel, mit einer Teilnehmerzahl von 600 Mitwirkenden, wird dieses Sprech-

und Bewegungsschwermet seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen. Der Abschluß des Abends bildet ein Fackelzug, welcher am Kanal durch ein Kampionfahren der Kanuabteilung und der Schwimmer sein besonderes Gepräge erhalten wird. Es werden folgende Straßen gegangen: Festplatz, Gesellschaftsstraße, Lindenstraße, Wilhelmshavener, Vertz, Börlen, Schiller, Peter, Hindenburg, Roon, Deichstraße, Kanal bis zum Schlachthof.

### Der Hauptfesttag.

Der Sonntag wird eingeleitet durch das Weden des Bezirksamborskorps. Morgens um 7 Uhr werden alle Plätze wieder Hochbetrieb zeigen. Auf dem Festplatz finden die Gerätewettkämpfe der Turnerinnen und Turner statt, sowie die weitere Austragung der leichtathletischen Wettkämpfe. Im Jadedbad wird

antreten. Der Festzug, der ausgehend von den „Centralhallen“ folgende Straßen passiert, Wittlicherisch, Bismarck, Harle, Südrieterstraße, Mühlengasse, Raat, Göter, Vittoria, Hindenburg, Peter, Brings-Heinrich, Börlen, Vertz, Wilhelmshavener, Linden- und Gesellschaftsstraße zum Festplatz, dürfte eine Werbung für den Arbeiter-Sport nicht ausfallen. Auf dem Festplatz wird sofort die Austragung des Schwimmfestes im Handball und des 800-Meter-Laufes vor sich gehen. Dem Spiel folgen dann die Wasserfestübungen der Männer und Frauen. 4-mal-100-Meter-Schwimmen der Jugend und der A- und B-Klassen der Männer, Geräteturnen der Altersklassen, Sondervorführungen der Gruppen, Voltstänze der Turnerinnen, wie Einzelkämpfe werden den Freiübungen folgen. Entscheidungsspiele im Fußball, Faust- und Zornmehlsball, sowie Olympische Wettbewerbe, begleitet durch Konzertmusik, so recht die Vielfältigkeit des Sportes zeigen und die Aktivität der Arbeiter-Sportler zum Ausdruck bringen. Eine Schlußunbildung wird das Bezirksfest dann beschließen. Der Eintrittspreis für alle Veranstaltungskarten beträgt 1 RM, wofür die illustrierte, die zum Eintritt berechtigt, und das illustrierte Festbuch ausgegeben wird.

### Was erwartet wird.

Die Bezirksleitung glaubt auch durch dieses Fest wiederum der weiteren Verbreitung der Leibesübungen zu dienen. Denn die Zahl, die heute schon etwas für den Körper tut, die daran denkt, daß der Körper nicht eine Maschine ist, die ferner sich bewußt ist, sich selbst frisch und gesund zu erhalten, am leistungsfähig zu bleiben, ist im Verhältnis zu der großen Zahl der Wertigkeiten noch sehr klein. Nach immer wird der Sportbewegung nicht das Interesse entgegengebracht, was es verdient. Diese Aufgabe der Aufklärung hat sich der Arbeiter-Sportler gestellt, möge sie unterstützt und gefördert werden zum Wohle aller.

### Darum Arbeiter-Sport.

Das Bezirksfest soll aber auch eine Werbung für den Arbeiter-Sport sein. Denn nur die Organisation kann die Hebung der Volksgesundheit sich zum Ziele gestellt haben, die gleichzeitig dafür eintritt, daß die Grundlage dazu geschaffen wird, worauf dann erst weiter gebaut werden kann. Diese Grundlage zu bekommen heißt aber einzutreten und zu kämpfen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, Vertiefung der Arbeitsetz, Schaffung besserer Wohnverhältnisse, Schaffung und Freiheit der Jugendbildung, Entlohnung der Arbeiter und der Arbeiterinnen, die sich für das Erwerbseben, Bereitstellung von Sportplätzen, Turn- und Schwimmhallen und Vertiefung der sonstigen die Arbeiter-Sportler besaßenen Dinge, die einen Aufstieg ermöglichen. Um dies zu erreichen, werden die Arbeiter-Sportler in den ihnen befreundeten Organisationen, welche diesen Kampf ernstlich ansprechen. Darum gehört auch die Arbeiter-Sportbewegung, die ihre Lage verbessern will, in die Arbeiter-Sportbewegung, um hier Sport zu betreiben.

Möge daher das Bezirksfest die Unterstützung aller Parteigenossen, Gewerkschaftler und Reichsbannerkameraden bekommen, denn dieses Fest ist das Fest der aufstrebenden Arbeiterbewegung. In diesen Tagen wird erneut bekräftigt werden, daß Partei, Gewerkschaft, Arbeiter-Sport und Volksgesundheit mit den übrigen Kulturorganisationen eine Bewegung darstellen, die mit Leib und Seele den Aufstieg der Arbeiterbewegung erkämpfen wird, trotz allem!

Darum organisierte Arbeiter-Sportler: Unser Fest ist auch euer Fest!

## Gerechtigkeit für alle!

Die Chroniken bezeugen die Wahrheit dieser Geschichte. Am 26. Juli 1901 fand auf den amtlichen schwarzen Brettern des Fürstentums Neapel zu lesen: Wertauf den Daten dem, der — lebendig oder tot — den Raladler-Banditen Rocco del Pizzo den Händen der Behörden ausliefert. Dafür bürgt die Regentin, Isabella von Aragon.

Drei Tage später erbittet ein Mann, der von weit hergekommen zu sein scheint, eine Audienz bei der Regentin. Argwöhnisch von den Fingern des Befragten, welcher seinen Namen zu nennen. Schwört aber beim Haupte seiner Mutter, es aufrichtig zu meinen. Der Gerechtigkeit zu dienen, sagt er, sei ein edles Werk. Der Fremde wird vorgelassen.

„Neben Sie frei“, ermuntert ihn Isabella, „es soll Ihnen nichts geschehen. Was ist Ihr Anliegen?“

„Meine Geschichte“, erwidert der Unbekannte, „steht etwas weit zurück, aber ich will mich kurz fassen. Vor Jahren wohnte ich mit meiner Familie in einem Hause bei Colona. Mit meinen betagten Eltern, meinen zwei jüngeren Brüdern und meiner einzigen Schwester Colanza. Rund um unser Haus lagen die Ländereien eines mächtigen Herrn, dessen Leibeigene wir auch heute noch sind...“

Der Fremde fährt fort: „Darf ich erst meine Geschichte zu Ende erzählen? Den Namen nenne ich später. Meine Schwester Colanza ist

isön. Der vornehme junge Herr hatte sich hoffnungslos in sie verliebt. Mein Vater widersetzte sich. Am diese Zeit wurde die Leiche eines Mannes im Walde gefunden. Mein Vater geriet auf die fälschliche Anzeige des jungen Herrn in Mordverdacht. Er wurde verhaftet, obwohl Colanza sich den Verdacht des Herrn, dessen Leibeigene wir sind, um Gnade für den Vater an Sie wurde gewährt. Aber...“

„man frage mich nicht, welchen Preis diese Gnade kostete...“ Mein Vater starb vor Kummer, als er nach seiner Freilassung davon erfuhr. Colanza liebte den Verführer wirklich. Sie liebt ihn auch heute noch, trotzdem er sie schmählich im Stiche gelassen hat...“

So erzählt der Unbekannte, Isabella verharzt in tiefem Nachdenken. Endlich sagt sie: „Das ist eine fälschliche Geschichte, die Sie verweben. Aber: Gerechtigkeit für alle! Der Fall wird untersucht. Wie ist der Name des Herrn?“

„Man sagt es der Fremde heraus: „Graf Antonio Carraciolo, Herr von Colona...“

„Nachst erblickt: „Er...?“

Der Unbekannte: „Ja wohl! Gerechtigkeit für alle! Wenn der Verführer meiner Schwester bestraft wird, verpriehe ich, den Behörden einen Gegenstand zu erwirken. Ich werde den geflüchten Banditen Rocco del Pizzo der Justiz lebend überliefern...“

„Auf den Offizier der Leibeigene: Nehmen Sie diesen Unbekannten als Bürgen für! Und dann verhaften Sie den Grafen Antonio Carraciolo! Auf der Stelle...!“

Am 10. August 1901. Neapel ist in ungewohnter Erregung. Der Marktplatz ist schwarz

von Menschen. Ein nie erlebtes Schauspiel sieht man. Mitten auf dem Platz ein Gerücht. Ein Geistlicher steht darauf. Er soll eine Trauung vornehmen. Ein sonderbares Paar führt man herbei. Einen mit schweren Ketten gefesselten Mann: Graf Antonio Carraciolo. Und ein schönes Mädchen: Colanza. Die Regentin Isabella waltet als Trauzeugin. Der Staatsanwalt als zweiter Trauzeuge. Die Feierlichkeit beginnt. Alle Lippen verstummen. Ueber zehntausend Menschen hören deutlich die Worte.

Der Pfarrer fragt: „Graf Antonio Carraciolo, sind Sie ernstlich gewillt, die Ehe mit diesem Mädchen einzugehen, ihr die Treue zu bewahren und sie zu lieben, wie es sich für einen rechtschaffenen Gatten gebührt, immer und ewig...?“

Schweigen. Die Menge lauscht atemlos. Die Ketten des Gefesselten klirren abwechselnd. Isabella stampft mit der Faust auf und hebt darzuden den Blick. Der Gesungene zuckt zusammen. Dann hört man aus seinem Munde: „Ja!“

Wenige Sekunden später vernimmt man auch Colanzas bebendes Einverständnis. Die Ehe ist geschlossen. Die Menge bricht in Beifallsrufe aus. Aber ein Wind schaffte Ruhe. Das Schauspiel ist noch nicht zu Ende.

Der Staatsanwalt reißt einem abschredend geächelten Mann ein Schriftstück. Der untergezeichnete Mann, legt die Hand auf die Schulter des Gefesselten und nimmt damit fälschlich von seiner Person Besitz. Die Regentin verdirbt das Gerücht. Colanza, die meint, sich wehrt und sich an ihren Gatten festklammern will, wird mit Gewalt davongeführt.

Kurze Zeit darauf fällt unter dem Beile des Scharfrichters das Haupt Antonio Carraciolo... So wollte es Isabella von Aragon. Gerechtigkeit für alle!

Am gleichen Abend. Der Unbekannte, der die Regentin aufgelockert hatte und als Bürgen im Gefängnis verblieben ist, steht wieder vor Isabella.

„Die Tat ist geschehen“, sagt sie. „Antonio Carraciolo hat Ihre Schwester geheiratet. Dann hat er sein Vergehen unter dem Pseudonym geheilt. Wir kommen zum anderen Teil. Sie verpacken, den geflüchten Banditen auszuliefern. Wo ist er?“

Der Mann tritt noch einen Schritt näher. „Hier! Ich leiste ihm Rocco del Pizzo...!“ Isabella ist nicht erstaunt.

„Ich dachte es mir... Bereuen Sie aufrichtig Ihre Taten...?“

„Ja! Und auch ich bin bereit, sie mit dem Leben zu büßen...“

„Das soll geschehen!“ Isabella ruft wieder dem Offizier der Leibeigene herbei. „Dieser Mann“, sagt sie, „ist — sofort zu entlassen! Er wird ein neues Leben beginnen und das frühere dadurch entziehen. Die Akten über den Fall Rocco del Pizzo sind geschlossen...“

„Und Sie stehen auf, wendet sich nicht um und geht hinaus.“

Rocco del Pizzo hat noch lange gelebt. In den Chroniken findet man seinen Namen nach seiner Begnadigung nicht wieder.

Sodo M. Vogel.



### Jadefabrikische Umfchau. Eröffnung des Schlidbades.

Heute vormittag fand eine feierliche Einweihungsfeier des am Fliederberg neu errichteten Schlidbades statt, zu der Vertreter der jadefabrikischen Behörden, der Marinevertriebs- und sonstige an der Gesundheitspflege interessierte Herren und Damen erschienen waren.

In Vertretung des veränderten Medizinalrates sprach hierauf Dr. Schulze, der kurz über die gemachten Versuche berichtete. In der kleinen Umkleekabine des Krantenbauwerkes wurden im letzten Monat 300 Schlidbäder gegeben.

Bautrat Joppitz dankte zunächst allen an der Errichtung des neuen Bades Beteiligten und erläuterte hierauf während eines Rundganges die Einrichtungen. Es liegen sechs Baderzellen und vierundzwanzig Umkleekabinen zur Verfügung. Die Baderzellen sind eingerichtet mit einer Schlidbaderanne, einer Brause zum Abduschen und einer Wanne für Sitzwässer.

Die Inneneinrichtung des Schlidbades ist hell und freundlich, die Wände sind in lichtgelbem Anstrich gehalten. Im Laufe des heutigen Nachmittags werden die letzten Baderarbeiten geleistet, so daß von morgen ab der Baderbetrieb in vollem Umfange aufgenommen werden kann.

Einbruchsdiebstahl bei der Warenvertriebsgesellschaft. In der vergangenen Nacht wurde in das Lebensmittelgeschäft Wobfahrt (Warenvertrieb), Ecke Hindenburg- und Börsenstraße, eingebrochen. Die Täter gerieten in den dem Hof (Eingang Börsenstraße) ein Fenster vom Lagerraum und flogen durch dasselbe ein. Vom Lagerraum konnten sie ungehindert in die Verkaufsteilung gelangen. Der unverhofft erhaltene Raub wurde Wobfahrt entnommen. Außerdem ist ein Koffer Rauchwaren, und zwar Zigarillos Marke „Mobleto“, in Packungen zu 10 und 25 Stück, Zigaretten Marke „Doerfols“, „Duo“ und „Sagen“ in Packungen und 10 und 20 Stück und ein kleinerer Koffer Zigaretten und Rauchwaren gestohlen worden. Die Zigarillos befanden sich in kleinen Schächteln, welche die Färbung der Zigaretten aufweisen und auf dem Deckel in großen Buchstaben das Wort „Mobleto“ tragen. Zur Minimierung der Raubwaren ist ein leeres Schächtelchen verwandt worden. Als Täter kommen vermutlich junge Herren in Frage. Alle Personen, welche Verdächtige in der Nähe des Lagers beobachtet haben, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen umgehend der Kriminalpolizei Wilhelmshaven, Friedrich-Ebert-Straße 80, mitzuteilen.

## Der „Lebenslängliche“ und die Mutter.

Stimmes Wiedersehen im Gerichtssaal.

(Bericht aus Effen.) Trotz sommerlicher Sonnenhitze liegt eine schwermütige, trostlose Stimmung über dem dunkel gefärbten Saal des Schöffengerichts. Ein von mehreren Justizangestellten erhellter Mann mit weltauffgeblähten, liegenden Augen sitzt auf der Anklagebank und kämpft verwehrt mit dem Richter. Ein Mitleidener hat ihn beiseite und aus dunklen Gründen eine Anzeige wegen Verletzung von Meidrecht gegen ihn erstattet. „Ich sollte unter Eid zu seinen Gunsten aussagen, wenn ihm ein Wiederaufnahmeverfahren in seiner Sache gelingen würde!“

Dann wird als Entlastungszeuge ein anderer Mitleidener in brauner Justizauskleidung in den Saal geführt. Ein junger Mensch — aber für seine Jugend erschreckend verträumt. Sichend streifen seine Augen in den Justizsaalraum, ruhend, leidend...

„Ist das mein Sohn noch“, scheinen ihre entsetzten Augen zu fragen, „mein Sohn, der vor einem halben Jahre als blühender, junger Mensch fortgeschickt wurde aus der Welt, aus dem Leben der Freiheit?“

Der Zeuge (mit tonloser Stimme, ganz leise): Ja.

Der Zeuge (mit tonloser Stimme, ganz leise): Ja.

Der Zeuge (verlegen): — — —

über die Stimme, die vor Kurzem noch so energiegelichte Stimme, verlagert. In diesem Augenblick eilt ein Justizwachtmeister zu dem Vorstehenden und flüstert ihm etwas zu. Der Vorstehende, der erst vor wenigen Wochen an das Effen's Landgericht versetzt wurde, blickt erkrankt auf den jugendlichen Zeugen, der da in seiner Justizauskleidung vor ihm steht: „Ach so!“ murmelt er. Nach einer Weile legt er zu dem Zeugen gewandt, vielleicht ungewollt gültig, hinzu: „Dann brauchen Sie also nicht vererdigt zu werden!“

Während dieser Szene herrscht peinliche Stille im Saal. Nur die alte Mutter im Justizsaalraum rührt erregt auf ihrem Platz hin und her. Das Juristensitz, das vor einem halben Jahre geschick, taucht wieder jäh zu deutlichen Erinnerungen auf.

„Baupel und Haarmann haben ihren Freund ermordet, um ihm fünf Mark Kirmesgeld zu leisten!“

In großen Schlagellen lehren es damals die Zeitungen in die Welt. — Und dann lag sie im hohen Schwurgerichtssaal und dann erhoben sich alle von ihren Plätzen und das Todesurteil wurde über ihren Sohn verlesen. Und dann war sie mit einem Aufschrei zusammengesunken und wußte nichts mehr und wollte nicht mehr erwachen!... Später hatten sie ihn begnadigt — zu lebenslänglichem Zuchthaus, zu lebenslänglichem Bogenabsehn!...

Der Vorstehende muß sich weit vorneigen, um die mit bester Stimme gemachten Aussagen des Zeugen Baupel zu verstehen. Bis in den Justizsaalraum dringt die erstarrende Stimme nicht.

„Führen Sie den Zeugen wieder ab!“ — Mit traurigem Lächeln wendet sich Baupel am, noch einmal sprechen seine Lippen das eine erschütternde tonlose Wort: „Mutter!“ Die alte Frau, der es gilt, kann nicht aufspringen, nicht weichen, nicht einmal mit dem Kopfe nicken... Sie sitzt da und wagt, wie ihr Sohn aus der Fortgebrachtheit wird, sie die gewiß am schwersten unter dieser irdischen Gerechtigkeit zu leiden hat... .

mer 19, mitzuteilen. Auch sonstige sachdienliche Angaben sind erwünscht.

Der 1000. Flug des trübseligen „Sabot“. Das Flugzeug „D 1664“ der hiesigen Luftverkehrsgesellschaft legte gestern seinen 1000. Flug zurück. Dieses Flugzeug ist besonders bekannt geworden, daß es von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt nach eingehenden Versuchen als vollkommen trübselig bezeichnet wurde; das heißt, das Flugzeug kann weder von selbst noch durch irgendwelche fälschlichen Steuerungsversuche in eine vertikale Bewegung gebracht werden. — Insektarium führte die jadefabrikische Luftverkehrsgesellschaft bislang 417 Flüge von über 186 000 Flug-Kilometer aus und beförderte auf diesen Flügen 7883 Flugpassagiere.

Zwei neue Fahrabstöße. Am 29. Juni wurde aus dem Jahr des Hauses Kaiserstraße 128 ein Herrenfahrrad Marke „Cito“ gestohlen. Das Rad hat grauen Rahmen und graue Felgen, Kettenstange und zwei Gloden, eine an der Lenkstange und eine am Rahmen. Am Rahmen befindet sich eine graue Schutzkappe und am Hinterrad ein grauer Gepäckhalter. Das Rad ist außerdem mit Schminneverleumdung und Dynamo versehen. Der Batteriefahrrad ist am Rahmen angebracht. — Am gleichen Tage ist ein Herrenfahrrad mit unbekannter Marke und Nummer, welches vor dem Mittelbahnhopital in der Kaiserstraße stand, gestohlen worden. Das Rad hat schwarzen Rahmen mit gelbem Strahlentopf, schmale gelbe Felgen, schwarze Schutzkappe und englische Kettenstange und rote Verzierung.

Morgen Kurlorenz im Parkhausgarten. Ein Kurlorenz findet am Donnerstag von 20 bis 21.30 Uhr im Parkhausgarten statt.

Ran der Reichsmarine. Das Torpedoboot „P 11“ wird heute Wilhelmshaven verlassen auf seiner Fahrt nach der Ostsee. Politation ist bis zum nächsten Kiel-Wit. — Politation ist bis

voranschließlich am 4. Juli hier wieder ein-treffende Uminschiff „Schlesien“ ist bis zum 19. Juli Wilhelmshaven, vom 20. bis 26. Juli Curhaven und dann Kiel-Wit. — Briefsendungen um für die auf dem Küldmarie vom Truppenübungsplatz Müritzingen befindliche 2. Marine-Infanterieabteilung sind wieder nach Wilhelmshaven zu richten.

Während dieser Szene herrscht peinliche Stille im Saal. Nur die alte Mutter im Justizsaalraum rührt erregt auf ihrem Platz hin und her. Das Juristensitz, das vor einem halben Jahre geschick, taucht wieder jäh zu deutlichen Erinnerungen auf.



(Bildhauer Ludwig Lipp legt die letzte Hand an ein Werk.) — Das Erstemann-Epigramm in Mainz, das am 5. Juli feierlich eingeweiht werden soll, hat jetzt eine Büste des verstorbenen Außenministers erhalten, die von dem Bildhauer Ludwig Lipp hergestellt wurde.

### Aus Ostfriesland.

Abbau. Starke Steigerung des Schweinebestandes. Neuesten Mitteilung des Statistischen Reichsamtes ergibt sich am 1. Juni 1931 ein Schweinebestand von 22,5 Millionen Stück oder 13,3 Prozent mehr als am 1. Juni des Vorjahres. Gegenüber 1929 beträgt die Zunahme sogar 34,1 Prozent.

Abbau. Es zieht alles nicht. Die SPD hatte mit großer Gehe alle hiesigen Arbeiter zur Gründung einer Ortsgruppe bei Logemann eingeladen. Jedoch muß wohl keine Gründungen im letzten Augenblick unmöglich geworden sein, denn die Versammlung wurde wegen Mangel an Plätzen abgelehnt. Die Feier der Gründung wurde verschoben.

Kurze Notizen aus dem Lande. In der letzten Zeit mehrten sich die Klagen über das Aufsteigen der Wutlaus im nördlichen Ostfriesland. Der milde Winter war ihr besonders günstig. — Der Döhl hat ein Umherstreifen der Hund an mehreren Stellen gefunden, in ihren sämtlichen Käden totgebissen, in einem Falle 19 Käden, in einem anderen Fall 14, 13 und 30 Käden, zusammen also fast 80 Käden. — In Kuhwarden wird die Konfession der Wutlaus über das Aufsteigen des Wollens Barz festgestellt. In Woche sind rund 4700 RM. vorhanden, während 1700 RM. bevorrechtigt und 39 500 RM. nicht-bevorrechtigte Forderungen dem gegenüberstehen. — Auf der Staatsstraße in Klampen flog plötzlich eine Heune gegen die Schutzscheibe eines fahrenden Autos. Die Scheibe ging in Trümmer und die Heune landete hinten im Wagen. Der Autofahrer wurde neben ihm stehender Mann wurden durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen verletzt.

### Dolkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 30. Juni. Amtlicher Marktbericht. Zugt und Viehtriebmarkt. Auftrieb: 124 Stück Großvieh, darunter 9 Kälber. Es folgten: Hochtragende 380 1. Qualität 440 bis 475 RM., 2. Qualität 380 bis 400 RM., 3. Qualität 300 bis 360 RM.; 4. Qualität 280 bis 350 RM.; 5. Qualität 150 bis 300 RM.; Zuchtstiere 180 bis 300 RM.; Jungkälber bis 2 Monate alt 60 bis 100 RM., bis 14 Tage alt 25 bis 30 RM. Ausgewählte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Sehr langsam, Ueberstand. Nächster Zugt- und Viehtrieb- und Viehtriebmarkt: Dienstag, den 7. Juli.

### Geschäftliches.

Gute Wäsche billig waschen! Ist es nicht der Wunsch jeder Hausfrau, all ihre guten Sachen schonend und zugleich billig zu waschen? Zur-Seifenlauge der Sunlight-Gesellschaft erfüllen diesen Wunsch! Sie sind reine, milde Seife, und eignen sich gerade für alle gute Wäsche, wie Strümpfe, Handtücher, feine Herren- und Damenwäsche, Gardinen, Pullover, Schals und garte Babykleider. Zur-Seifenlauge sind so billig geworden: 50 Pf. kostet die doppelgrosche Packung, 30 Pf. das Normalpaket. Zur-Seifenlauge gibt es niemals lose, sondern nur in der bekannten blauen Packung, die, wie die Packungen der anderen Sunlight-Produkte — Bin, Soma und Sunlight-Seife — einen wertvollen Gutschein trägt.

### Jadefabrikische Parteianlagenheiten.

District Siebthorburg. Die Genossinnen und Genossen werden zu der heute abend im Siebthorburger Hof (Heintzen) stattfindenden Berganstellung mit Lichtbildvortrag nochmals eingeladen. Gefinnungsreunde sind willkommen. Arbeiterwohlfahrt, Ortsausflug Küllringen. Die Geschäftsstelle Grenzstraße 26 ist vom 1. Juli bis zum 5. August geschlossen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Lichte, Küllringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Küllringen.

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Nordenham.**

Der Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Nordenham liegt vom 2. Juli an 14 Tage zur Einsicht und Einbringung von Bemerkungen im Rathaus, Zimmer Nr. 11, öffentlich aus.

Nordenham, den 30. Juni 1931.

Stadtmagistrat. — Labmann.

---

**Einheitspreise**

25	50	75	1
Pl.	Pl.	Pl.	RM.

**Fabelhaft billig und doch gut!**

Beschlügen Sie meine Schaufensterauslagen sowie die neu eingerichtete Abteilung

**Kein Kaufzwang!**

**Julius Visbeck**

Nordenham

Großverkauf im Deutschen Einkaufs-Verband mit über 1000 Mitgl. d. d.

**Das Geld**

welches Sie für Zeitungs-Anzeigen aufwenden, erzielt nur dann seine Verzinsung, wenn Sie sich der meistgelesenen u. weitverbreitetsten Tages-Zeitung bedienen.

**Volksblatt**

Nordenham, Bahnhofstr. 5

Telefon 259

**Zürforgetelle im Amtsgebäude,**

bestätigt Seiteneingang.

1. Errechthunden der Amtsfürorgerin in der vollen, Jugend- und Gesundheitsfrische gegen Freitag nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

2. Errechthunden des Zürforgettes in der Suberulofürorgie jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Der Amtsbeordner des Amtsverordenes Brake.

**Schönes fettes bammfleisch**

empfiehlt

**Willy Sohn, Brate.**

Nordenham.

**Glasindustrie**

**Unterweser**

Carlstraße (Wulf)

Glasbläseerei, Glas-handlung, Bau- und Reparatur- u. Glacerei.

Telefon unter 2824.

**Bettfedern**

reinigen

jeden Donnerstag

**Ahrens & Thiele**

Nordenham.

**Schweewarden**

Neu eingefloren

**über 100 Damen- u. Kinderkleider**

in Wollmusseline, Voile, Waschseide, Rips u. Trachtenstoffe zu Spottpreisen

Damenverkaufstage bis 7. Juli

**Riesbieter Nachf.**

**August Janssen**

**Alle Rundfunk-Zeitschriften**

durch das „VOLKSBLATT“

Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259

**Suberulofürorgie Nordenham.**

Unerrechthunden der Amtsfürorgerin in der vollen, Jugend- und Gesundheitsfrische gegen Freitag nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Amtsverbandskrankehaus in Nordenham. — Errechthunden der Schwefter Dienstaß, nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 13).

**Strandhalle Nordenham**

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr

**2. Extra-Konzert**

**Stromversorgungs-AG. Oldenburg-Ostfriesland**

Betriebsabteilg. Brake i. O.

Wir haben den Abbruch der alten Uebergabestation an der Rönnel zu vergeben.

